

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

102 (4.5.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Einzelst. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Ein abermaliger reaktionärer Vorstoß des Ministers Böhm im bad. Landtag.

Die Freitagssitzung des badischen Landtags brachte zwei bemerkenswerte Reden. In trefflichen von hohem idealen Schwingen getragenen Ausführungen begründete der fortschrittliche Abgeordnete Muser seinen Antrag, demzufolge die Lehrer das Recht haben sollen, die Erteilung des Religionsunterrichts aus Gewissensbedenken abzulehnen, ohne daß dieserhalb den Lehrern Nachteile entständen. Zutreffend begründete der Redner seinen Antrag aus Gesichtspunkten des staatlichen Rechts und der Gewissensfreiheit. Merkwürdiger Unbehagen erregte es einerseits beim Zentrum, als er betonte, daß sich der Abgeordnete Fehrenbach im Jahre 1906 in ähnlichem Sinne wie der Antrag aussprach, andererseits bei den Nationalliberalen als er diesen vorhielt, daß diese Partei früher zur Beiten der Kiefer, Jolly u. ff. dem Religionsunterricht gegenüber eine ganz andere Stellung einnahm als die jetzigen Epigonen.

Dem Herrn Muser folgte Herr Minister Dr. Böhm. Man ist ja in den letzten Tagen gewohnt, vom derzeitigen Leiter des badischen Kultus- und Unterrichtsministeriums reaktionäre Äußerungen zu hören. Am Freitag überbot jedoch Herr Böhm sich selbst. Denn ein besserer Befähigungsnachweis Kultusminister in einem Lande mit unübertrefflichem religiösem Geiste zu sein, dürfte kaum erbracht werden können, wie ihn der Minister mit seiner Rede lieferte, die ein Bekenntnis zur Reaktion sans phrase war. Die Jolly, Kiefer, Fießer und all die anderen ehemaligen Führer des badischen Liberalismus würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie Kenntnis hätten, daß in Baden ein Mann, der sich dazu noch liberal geriert, als Kultusminister waldet, der solchhermogen der kirchlichen Reaktion nicht zu übertreffenden Vorstoß leistet. Wenn es Herr Dr. Böhm neben seinen geistig reaktionären Strömungen noch als seine oberste Pflicht hält, Kampf der Sozialdemokratie zu predigen, so dürfte er damit auf Granit stehen. Denn eine einseitige Stellungnahme einer Regierung hat unserer Partei noch nie geschadet. Im übrigen dürfte am Montag dem Minister die entsprechende Antwort zuteil werden.

65. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Ausführlicher Bericht.

gr. Karlsruhe, 1. Mai.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9,20 Uhr. Am Regierungstisch: Minister Dr. Böhm und Kommissäre.

Eingänge: Resolution einer am 24. März d. J. in Weil stattgehabten Interessenterversammlung gegen die Petition des badischen Bäckermeisterverbandes, die Abschaffung bzw. Einschränkung des zollfreien Verkehrs mit Wehl und Wodwaren an der badisch-schweizerischen Grenze betr., Eingabe des Bundes deutscher Gemeindebeamten, wonach er seine Petition wegen Verletzung des postiven kommunalen Wahlrechts an die Gemeindebeamten zurückzieht. Fortsetzung der Beratung über den

Voranschlag der Volksschulen.

Abg. Muser (fortf.) will sich in erster Linie mit seinem Antrag wegen des Religionsunterrichts befassen. Ich war Optimist genug, anzunehmen, daß sich das Zentrum freundschaftlicher zu unserem Antrag stellen würde, nachdem er sich in den Geist unserer Gesetzgebung einfügt. Daß in der Kultuspolitik zwischen uns und den Nationalliberalen große Unterschiede bestehen, wissen wir. Bei unserem Antrag handelt es sich darum zu verhindern, daß Lehrer nicht gegen ihre Überzeugung Religionsunterricht erteilen müssen. Es handelt sich auch darum, daß ein Lehrer nicht geschädigt wird, wenn ihm die missio canonica entzogen wird. Es handelt sich also um die Rechte der Staatshoheit. Ich habe die Überzeugung, daß von dem Recht, das wir den Lehrern einräumen wollen, verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht wird. Es handelt sich jedoch um eine

Frage des Rechts und der Gewissensfreiheit.

Wenn lediglich gesetzgeberische Bedenken gegen unsern Antrag geltend gemacht würden, so wären wir bereit, ihm in eine Resolution zu kleiden. Die missio canonica kann heute auch dem tüchtigsten Lehrer von der Kirche entzogen werden; hierdurch kann heute von der Kirche jemand auch als Lehrer völlig unmöglich gemacht werden. Angenommen, der Lehrer gehört zur nationalliberalen oder zur fortschrittlichen Volkspartei, so läuft er bei den heutigen Verhältnissen Gefahr, daß ihm von der Kirche die missio canonica entzogen wird. Dies muß jedoch verhindert werden. Die Herren, die unsern Antrag ablehnen, stehen ja vielfach auf dem Standpunkt, daß er überflüssig sei. Gerade im Hinblick auf die Haltung des Zentrums und des Ministers ist der Antrag nötig. Die Dringlichkeit unseres Antrags geht auch aus Fällen hervor, die in der Praxis wegen Entscheidung der missio canonica vorliefen. Dies beweist der Fall in Muggenturm. Angenommen, ein Zentrumsmann steht an der Stelle, an der heute der Minister steht — Sie verüben es mir nicht, wenn ich sage, daß ich es nicht wünsche —, so können aus dem jetzigen Zustande Konflikte entstehen. Der „Badische Beobachter“ erklärte im Jahre 1912, daß man in der Schule auch für weltliche Fächer

keine ungläubigen Lehrer

brauchen könne. Der Begriff ungläubig ist jedoch sehr definierbar.

Sieraus sieht man, zu welchen Konsequenzen der jetzige Zustand führen kann. Im Jahre 1906 stellte sich auch der Kollege Fehrenbach auf unsern Standpunkt, indem er erklärte, daß kein Zwang auf einen Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts ausgeübt werden dürfe. Genau in Uebereinstimmung mit unserm Antrag erklärte dann Kollege Fehrenbach, daß Lehrer aus Gewissensbedenken vom Religionsunterricht entbunden werden müsse, ohne daß der Lehrer hierin Schaden haben dürfe. Es ist dies der gleiche Antrag, den Sie (zum Zentrum) jetzt niederstimmen werden. Vielleicht werden Sie jetzt sagen, wir hätten den Antrag abgeschrieben. Wir befinden uns also mit unserm Antrag in sehr guter Gesellschaft. Sie jedoch sagen, daß in unserm Antrag die Trennung von Kirche und Schule liegt, daß wir damit den Freiwilligen Vorstoß leisten. Auch die Zentrumsfraktion des Reichstags nahm einen Antrag an, der ähnlich wie unserer lautete. Es ist moralisch unzulässig, in religiösen Sachen einen Zwang auszuüben.

Den Nationalliberalen

möchte ich sagen, daß sie im Jahre 1872 zum obligatorischen Religionsunterricht eine andere Stellung einnahm, als jetzt. Die Nationalliberalen erklärten damals, daß mit dem Unfehlbarkeitsdogma der obligatorische Unterricht aufhören müsse. Der damalige Kollege Kiefer und der Minister Jolly äußerten sich damals alle gegen den obligatorischen Religionsunterricht, da dieser nach Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas bedenklich für den Staat sein könne. Die damaligen Nationalliberalen äußerten sich demnach ganz anders als die heutigen. Zum Wesen des Religionsunterrichts gehört es, daß der diesen Unterricht Erteilende hierin begriffen ist. Das Herz muß hierbei mitreden. Wenn Sie (zur Rechten) unsern Antrag niederstimmen, so können Sie damit jedoch nicht die Wahrheit und Gerechtigkeit niederstimmen, die in ihm liegt. (Beifall bei den Fortschrittlichen.)

Minister Dr. Böhm: Es ist nicht richtig, daß die Volksschule früher darniederlag und nichts für sie geschah. Auf unsern Lehrentstand dürfen wir stolz sein. Ich betrachte es als meine Aufgabe, ihn nach seiner äußeren Seite so zu stellen, daß er zufrieden sein kann. Wir dürfen jedoch die Beiträge für die Schule nicht erschüttern, die Mitwirkung der Bezirksämter bei der Lehrerbesetzung bestes zugunsten der Gemeinden. Die verspätete Anstellung der katholischen Lehrer hängt damit zusammen, daß wir die Lehrerstellen nach der Konfession besetzen müssen; was übrigens in gleichem Maße auch die irreligiösen Lehrer berührt. Die amtlichen Lehrerkonferenzen haben organisatorischen Wert. Was die

Weiterverwendung der Schulbücher im Falle der Beurlaubung

betrifft, so wurde mir der Vorwurf gemacht, ich würde rückschrittlich wirken, weil ich es ablehnte, verheiratete Lehrerinnen im Dienste zu behalten. Früher waren weniger Lehrerinnen vorhanden, weshalb man verheiratete im Dienste belassen konnte. Wenn wir daher früher entgegenkommend sein konnten, so kann man damit nicht sagen, daß der Minister jetzt reaktionär ist. Wenn eine Lehrerin verheiratet ist, so muß sie eben den Beruf oder die Hausfrauenstätigkeit vernachlässigen. Hierzu wollen wir sie jedoch nicht veranlassen, weshalb wir ihre Dienste ablehnen. Wir haben jetzt im ganzen 40 Schulärzte. Der Schularzt darf jedoch nicht behandelnder Arzt sein, da sich sonst der Arztstand dagegen wendet. Die Schulordnung hat nur ausgeführt, was das Schulgesetz wünschte, nämlich eine vollständige Trennung des Schultechnischen von der Schulpflicht. Dies war auch berechtigt. Es ist richtig, daß, wie Abg. Geß sagte, die Erziehung im Vaterhaus eine große Rolle spielt. Den Wünschen bezüglich des Lehrers- und Lehrerinnenauschusses stehe ich freundlich gegenüber; eine offizielle Mitwirkung kann ich jedoch nicht eintreten lassen. Auf eine weitere Verlängerung der Ferien kann ich nicht eingehen. Die Prügelstrafe haben wir aufgehoben, so weit sie von dem Ortsbürger erlosene. Sie ist jetzt soweit eingeschränkt, als sie nach meinem Dafürhalten nötig ist. Gegen jede auch noch vorkommende Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes werde ich energisch Front machen. Mit dem neuen Schullesebuch können wir zufrieden sein. Ein alzu starkes Tempo bei den Schulhausbauten ist unmöglich; auch muß man hierbei den Geburtenrückgang berücksichtigen. In Gundsbach wollen wir sehen, ob wir jetzt etwas durchsetzen. Das Fortbildungsschulgesetz können wir wegen der Lagen nicht forcieren. Bei der von Abg. Red aufgeworfenen Frage, in den

Fortbildungsschulen

Religionsunterricht zu erteilen, stehe ich auf dem Standpunkt, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn die jungen Leute in diesem Alter noch Unterricht in Religion erhielten. Wir können dies jedoch nicht machen. Hier ist es Pflicht der Kirche, einzugreifen. Es werden ihr zwar viele entgegengehalten. Mit Zwang ist jedoch hier nichts getan. Einmal muß die Freiwilligkeit eingehen. Für Unterricht in Apologetik, den Abg. Red wünschte, haben wir auch keine Lehrer. Dies ist Sache der Kirche. Der „Wandervogel“ ist eine Schöpfung der Jugend selbst, obwohl ich etwas enttäuscht war, als ich von deren antijesuitischen Strömungen las. Für die Kinder armer Leute kommt der „Jungdeutscherbund“ in Betracht, der die körperliche Erziehung erstreckt. Die neuliche Kritik des Abg. Stöcker am Jungdeutscherbund möchte seine Tätigkeit erweitern. Er bittet deshalb um weitere Mittel. Ich bin seiner Bitte nicht abgeneigt. Den Kampf gegen die Schundliteratur unterstützen wir. Was den Antrag Schöpffe betrifft, so kann man den Städten nicht zumuten, daß sie den gesamten Schulaufwand tragen. Der Antrag ist eine Anleihe von der Sozialdemokratie. Es wäre übrigens eine Erhöhung der Steuern um 85 Prozent nötig, die dann speziell die ärmeren Gemeinden treffen würden. Außerdem würde die Selbstverwaltung der Gemeinde durch den Antrag gefährdet. Die Kinder, die heute in die Großstädte drängen, entstammen

noch dem ländlichen Nachwuchs. Dies sollte die Rechte berücksichtigen, wenn sie den Städten Lasten zumutet. Der

Antrag Frank

auf Befreiung vom Schulgeld ist aus den sozialdemokratischen Gesichtspunkten heraus begründet. In richtiger Würdigung der Tatsachen verlangte der Antrag Staatsbeiträge für die ärmeren Gemeinden. Ich kann jedoch nicht versprechen, daß man mit der einen Hand nehmen will, was man mit der anderen gibt. Das Schulgeld wird übrigens gern getragen. Wenn man die Erziehung als eine Staatspflicht betrachtet, lockert man die Familienerziehung. Was den

Antrag Muser

betrifft, so stellt sich Muser in seiner Begründung zuerst auf den Boden der Wirklichkeit, steigt dann immer höher in die Wolken, bis er zum Schluß im blauen Himmel landet, wo Freiheit und Gerechtigkeit waltet. Der Antrag hat Lücken. Einen anderen Ausweg als die Trennung von Schule und Kirche gibt es im Falle der Durchführung des Antrages nicht, da nach dem jetzigen Schulgesetz der Religionsunterricht obligatorisch ist. Wir können unsere gesetzlichen Verpflichtungen, die Befreiung der Lehrerstellen nach der Konfession, nur erfüllen, wenn wir entsprechende Lehrer haben. Wir müssen daher eine richtige Einteilung treffen. Der Staat ist bestrebt, wenn ein Lehrer aus inneren Gründen nicht mehr Religionsunterricht erteilen kann, ihn anderweitig zu verwenden. Wenn jedoch einmal zu viele konfessionslose Lehrer vorhanden sind, so sehe ich keine andere Möglichkeit ein, als sie einzuweisen in den Ruhestand zu versetzen. Allerdings, wir können das Schulgesetz ändern. Aber die überwiegende Mehrheit des Volkes will den Religionsunterricht. Ich möchte den Sturm sehen, wenn man den Religionsunterricht wegfällen läßt. Die Ausführungen des Abg. Muser machten auf mich keinen Eindruck.

Der Dissidentenparagraf

kann eine Quelle der Gefahr bilden, wenn die Austrittsbewegung weiter fortschreitet. Der Dissidentenparagraf machte der Regierung keine Freude. Mögen Sie mich wegen dieser Äußerung für reaktionär halten. Wenn man auf dem Boden des obligatorischen Religionsunterrichts steht, kann man es bedenken, wenn ein Teil der Schüler keiner Religionsgemeinschaft angehört, für die der Staat die Verantwortung übernehmen kann. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Abg. Ged in der Kommission sagte, daß, wenn der Antrag Muser Gesetz würde, 70 Prozent der Lehrer aufhören werden, Religionsunterricht zu erteilen. Ich glaube, daß es nur 10 Prozent wären. Dies würde jedoch genügen, um unsere christliche Schule zu gefährden.

Damit fänden wir vor der Frage Trennung von Kirche und Schule. Theobald Fiegler, ein fortschrittlicher Mann, vertritt die Trennung von Kirche und Schule. Es gehört heute Mut dazu, sich hiergegen zu wenden, denn das Schicksal beherrscht heute die Masse. Beim Fall Hall in Muggenturm handelte es sich darum, daß ein an sich tüchtiger junger Lehrer sich infolge seiner Lektüre mit dem Geistlichen überwarf. Die Kirche kann in Freiheit über die Befähigung des Lehrers entscheiden; wir behalten uns jedoch vor, dieses Urteil nachzuprüfen. Wenn gerechtfertigt, treten wir dann für den Betroffenen ein.

Die Verwendbarkeit der Lehrer, die sich von der Religion abwandeln, hat ihre Grenze an der Möglichkeit der Verwendung im Schuldienst auf Grund des Schulgesetzes, auf das ich mich stütze. Ich betrachte die Schule als eine Familie, in der der Vater der Staat und die Mutter die Kirche ist. Es sind jedoch auch Onkels und Tanten vorhanden. Hinter dem Antrag Muser hand der Onkel Sozialdemokrat. Bei diesen Fragen spielt die Austrittsbewegung eine Rolle. Wenn der Abg. Dr. Frank neulich erklärte, daß Sie (zu den Sozialdemokraten) den Freireligiösen neutral gegenüberstehen, so steht dies im Widerspruch mit der Tatsache, daß Sie mir durch den Abg. Wöttger das Vertrauen gekündigt haben wegen meines Vorgehens gegen die Freireligiösen. (Abg. Wöttger: Hier handelt es sich um die Gewissensfreiheit.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben

ein Interesse

darin, daß die Trennung von Kirche und Schule gefördert wird, weil dann Ihre Saat schneller reifen wird. Aber dies werde ich zu verhindern suchen. (Beifall rechts, lebhafter Unruhe links, Zwischenrufe von den Sozialdemokraten.)

Abg. Hädel (Zentr.) freut sich über die Ansichten des Abg. Red bezüglich des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule. Es freut mich, daß Sie hier bündnisfähig sind. Ihr Oberkommandierender wird allerdings seine Ansichten ändern müssen. Die körperliche Züchtigung ist in der Schule notwendig. Verheiratete Lehrerinnen kann man nicht in der Schule brauchen. Die Erfolge der deutschen Industrie sind der deutschen Schule zuzuschreiben. Mit Zustimmung des Hauses bracht der Redner hier ab, um seine Ausführungen am Montag fortzusetzen.

Präsident Rohrbach teilt mit, daß noch 12 Redner vorgemerkt sind.

Eingegangen sind noch Petitionen der Gemeinden Diersburg u. ff., sowie Ronnenweier u. ff. um Errichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie. Ferner ging der Kommer ein Gesekentwurf betr. Vereinigung der Gemeinde Allmannsdorf mit Konstanz zu.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 4 Uhr. — Fortsetzung der Volksschuldebatte. Schluß der Sitzung: 12 1/2 Uhr.

*

Aus den Verhandlungen der Ersten Kammer.

Die Erste Kammer hielt am letzten Donnerstag zwei Sitzungen ab. In ihrer Vormittagsitzung genehmigte die Kammer den Gesekentwurf über die Steuererhebung in den Monaten Mai und Juni, erledigte einige Petitionen und beschäftigte sich dann mit dem Gesekentwurf über die Berufsnormmündigkeit.

In der Diskussion erklärte sich Hr. v. Stöcking gegen den Gesetzentwurf. Hr. v. La Roche verlangte Zurückverweisung des Gesetzentwurfes an eine Kommission. Staatsminister Hr. v. Dusch trat für den Gesetzentwurf ein, der schließlich auch mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurde. — In der Nachmittags-Sitzung beschäftigte sich die Kammer sodann mit dem Voranschlag des Ministeriums des Innern. Hierbei machte Beh. Kommerzienrat Stromeyer aus Konstanz Mitteilungen über die Rheinregulierung von Straßburg über Basel nach Konstanz. Die Kosten der Regulierung von Straßburg bis Basel werden auf 20 Millionen Mark veranschlagt, diejenigen von Basel bis zum Bodensee auf 60 Millionen. Das Gutachten nimmt an, daß die Rheinregulierung bis zum Bodensee bis 1925 eröffnet werden kann. In der weiteren Diskussion wurden Straßen und Automobilfragen behandelt. Der Etat des Ministeriums des Innern wurde sodann genehmigt.

Die Herrentat von München.

Die bayerische Kammer der Reichsräte hat am 30. April die von der Abgeordnetenkammer genehmigte Regierungsvorlage zur Unterstützung der kommunalen Arbeitslosenversicherung mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Neben der Regierung für die Vorlage traten neben dem berühmten Würzburger Nationalökonom Prof. v. Schanz auch der Erzbischof von Bamberg und der Oberhistorialpräsident Wegel ein. Die Führung der Opposition lag aber in den Händen folgender Herren: Graf Traillheim, Ministerpräsident a. D., Freiherr v. Cramer-Platt, Freiherr v. Würzburg, Graf Preysing und — Fürst zu Löwenstein-Wertheim, Mitglied der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstags und Präsident des deutschen Katholikentages!

Gegen den Zentrums-Ministerpräsidenten, gegen den Erzbischof von Bamberg stimmten die Führer des katholischen Hochadels eine sozialpolitische Vorlage der Regierung nieder.

Man müßte diese Tatsache in ganz Deutschland und überall in der Welt, wo der Merkantilismus herrscht, an alle Wände schreiben. Die geborenen „Führer des christlichen Volkes“, die selbst im Ueberflusse schweben, verweigern den Gemeinden die tägliche Staatsunterstützung von 75 000 M. jährlich, die der Förderung eines sozialpolitisch bedeutsamen und menschenfreundlichen Zweckes dienen soll.

Sie wollen der katholischen Arbeiterbevölkerung Bayerns, die durch unerschöpfliche Arbeitslosigkeit ins Elend gerät, nicht den Anspruch auf eine kleine tägliche Unterstützung gönnen. So handeln Christen an Christen. So handeln die berufenen Erbpächter des blauweißen Patriotismus an den Söhnen des eigenen Volkes.

Man hätte die Anerkennung und Förderung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge durch den Staat — wäre sie nur nicht in so schwächlicher und übervorsichtiger Form erfolgt — eine bayerische Ruhmestadt nennen können. Aber trotz der Weisheit der angeforderten Summe durfte man immer noch von einem sozialpolitischen Verdienst der bayerischen Regierung sprechen, von einem sozialpolitischen Verdienst auch des Königs von Bayern, der durch ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten die Frage der staatlichen Arbeitslosenfürsorge in Fluß hatte bringen lassen.

Die Hand der bayerischen Reichsräte reißt rücksichtslos dem König dieses Blatt aus dem Kranz seiner Verdienste. Der Arbeiterhaß und die fanatische Rücksichtslosigkeit der Gefinnung sind viel härter als die phrasenhafte zur Schau getragene Ehrfurcht von dem Träger der Krone. Dieselben Leute, die von dem Führertum einer starken Monarchie in Redensarten schwärmen, verjagen der monarchischen Führung in dem Augenblick die Gefolgschaft, in dem sie nach der Richtung des sozialpolitischen Fortschritts weist.

Die christlichnationalen Arbeiterführer werfen der Sozialdemokratie vor, daß sie den Klassenkampf predige. Vielleicht leben die Denkenden unter ihren Anhängern jaht ein, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Lehre

kein Willensziel propagiert, sondern nur eine Tatsache feststellt. Der Klassenkampf herrscht, ob es die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter wollen oder nicht. Und die giftigsten Früchte des Klassenhaßes reifen nicht im Stände des Niedriggeborenen, sondern am Stamme der Edlen und Erleuchten.

Nicht weil die bayerischen Reichsräte Katholiken und Zentrumsanhänger sind, sondern obgleich sie es sind, haben sie mit der Ablehnung der Regierungsvorlage die stärkste Tat arbeiterfeindlichen Klassenhaßes begangen. Daß es im Zentrum Reute gegeben hat und noch gibt, die auch den Vornehmten und Maßgebenden ihrer Partei eine Spur sozialpolitischer Verständnisses beibringen möchten, ist durchaus nicht zu bestreiten. Aber wie weit sind sie mit ihren Verurteilungen gekommen? Die theoretische Grundlage aller christlichnationalen Arbeiterbestrebungen hat durch die Herrentat von München vollkommen ein Schiffbruch gelitten, und es lieft sich wie ungewollte Selbstironie, wenn das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, eben jetzt in einem Mai-Artikel schreibt: Tatsachen haben in der Welt denn doch noch eine größere Bedeutung als Phrasen und leere Deklamationen. Ja, alle christlichnationalen Deklamationen verhallen vor der brutalen Tatsache des Reichsratsbeschlusses vom 30. April!

Stärker als das einigende Band der Religion wie der Stammesgemeinschaft erweist sich in Bayern wie in ganz Deutschland und in der ganzen Welt der Gegensatz der Klassen. Überall wird der infame Beschluß der bayerischen Reichsräte helle Empörung wecken, er wird den unvermeidlichen Kampf verschärfen und beschleunigen, den das Volk gegen das Herrentat der Geborenen führt.

Die Berliner Presse zeigt sich von den bayerischen Vorgängen in Ganzem ziemlich unberührt. Kaum ein Blatt findet sich, das sich bemüht, die Nachricht von den Vorgängen in der Münchener Reichsratskammer zu kommentieren. Das Organ des Zentralverbandes deutscher Industrieller freilich, die „Post“, singt, wie nicht anders zu erwarten war, denen um Traillheim und Löwenstein ein tönendes Loblied:

Die Reichsräte waren fest und blieben fest und stehen sich nicht mit dem berühmten „Tropfen sozialpolitischer Oels“ fallen. Sie wissen nur zu gut, daß nicht nur Industrie und Landwirtschaft, sondern alle schaffenden Stände unseres Volkes überhaupt gerade genug mit Lasten zugunsten des vierten Standes überhäuft sind, ohne jemals von der Sozialautorität Dank oder Anerkennung geerntet zu haben, sondern immer nur Hohn und Spott und Gift. Interessant war an der gestrigen Abstimmung vor allem, daß es Zentrumsstimmen sind, die hier in so demonstrativer Weise von dem Grafen Traillheim, dem Liebhaber ihrer Partei, abtrüben. Es handelt sich sogar um ein recht schwerwiegendes Abtrüben, das einem Tadelstimmum ganz nahe kommt. Es kann aber die erfahrenen, im Dienste des Vaterlandes ergauten Politiker im Reichsrat nicht nur hören, daß sie ihre Ueberzeugungstreue und ihr staatsliches Verantwortungsgefühl höher eingeschätzt haben, als Parteirücksichten. Sie haben es aber auch höher geachtet als das Vuhlen um die Gunst der Massen, obwohl sie im voraus wußten, wie man sie in der demokratischen Presse mit Schmutz bewerfen wird ob ihrer „Rücksichtslosigkeit“. Wie ernst es die Reichsräte mit ihren Pflichten gegenüber dem Staate nahmen, geht auch daraus hervor, daß sie selbst einen vom bayerischen Kronprinzen und einigen anderen Prinzen unterzeichneten Vermittlungsantrag zu Fall brachten, und zwar mit der gleichen überwältigenden Mehrheit. Denn hier handelt es sich in der Tat um eine Frage von so weittragender Bedeutung, daß der Grundhaß präzipitiös obta (Wehre den Anfängen) unbedingt zu seinem Rechte kommen mußte. Alle diejenigen Kreise unseres Volkes, deren sozialpolitischer Sinn noch nicht von dem Dunst sozialdemokratischer Phrasen umnebelt ist, werden den Männern der ersten Kammer Dank wissen für ihre Festigkeit und ihren Weisheit.

Die scharfmacherische „Post“ steht stärker als die „Vollständige Zeitung“, die in der Abstimmung nur eine Niederlage des Ministeriums hertling erblickt. Sie erkennt zugleich den arbeiterfeindlichen Geist des Reichsratsbeschlusses und jubelt ihm aus vollem Herzen zu. Sie begreift, daß es sich um mehr handelt als um ein politisches

intriguenpiel, bei dem die eine oder die andere Partei ein kleines Geschäft machen kann, daß hier eine grundsätzliche Frage von entscheidender Bedeutung aufgerollt ist. Die bayerischen Reichsräte sind in diesem Kampf ihrer Bundesgenossen im ganzen Reiche sicher. Es wird den Liberalen unter diesen Umständen kaum gelingen, sich dauernd auf die Rolle des Zuschauers zu beschränken.

Deutsche Politik.

Das Ende einer Terrorismus-Lüge.

Drei Tage vor der im November v. J. in Sangerhausen stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde von den nationalen Wahlmachern verücht, dem Maurer- und bürgerlichen Stadtverordnetenverbänden Siegmann, der zugleich Vorsitzender des Evangelischen Arbeitervereins ist, bei dem Bauunternehmer Würsche in Arbeit zu bringen. Da der Unternehmer aber einige Tage vorher mehrere, längere Zeit bei ihm beschäftigt gewesenen Bauarbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen hatte, verlangten die organisierten Bauarbeiter, daß zunächst die Entlassenen wieder eingestellt werden sollen und legten zur nachdrücklichen Vertretung dieser selbstverständlichen Forderung die Arbeit nieder. Der Unternehmer sah dann auch die Berechtigung der Forderung seiner Arbeiter ein und entließ den frommen Mann wieder. Daß es sich um ein planmäßig angelegtes Manöver handelte, geht schon daraus hervor, daß Siegmann von dem Unternehmer einige Zeit vorher wegen für ihn nicht gerade schmeichelhafter Vorkommnisse entlassen wurde, ohne Einwirkung von anderer Seite also wohl schwerlich wieder eingestellt worden wäre. Dieser schändliche „Fall“ wurde denn auch in unerhörter Weise im Wahlkampfe ausgeschlachtet mit dem Erfolge, daß die Arbeiterklasse unterlag. Der Reichsverband nahm sich des „terroristischen Märtyrers“ an, veranstaltete für ihn in einer Reichsverbandsversammlung eine Kollekte und die bürgerliche Presse schrieb nach Belieben nach dem Staatsanwalt. Es kam aber anders, denn, nachdem einige Vernehmungen stattgefunden hatten, wurde jetzt nach einem halben Jahre das Verfahren eingestellt.

Der Entwurf des Kennwettgesetzes.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Kennwettgesetzes zugegangen, der die Konfessionierung der Buchmacher verlangt. Nicht konfessionierte Buchmacher werden in dem Entwurf mit einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren bedroht. Daneben kann auf Geldstrafe von 300 bis 6000 Mark sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch die Personen, die bei nichtkonfessionierten Buchmachern wetten oder den Antrag zum Abschluß einer Wette stellen, sollen mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft werden. Die konfessionierten Buchmacher sollen von jeder bei ihnen abgeschlossenen Wette sechs Prozent des Wetteinsatzes an das Reich entrichten, außerdem sollen acht Prozent der Gewinne als Abgabe an das Reich fließen.

Katholische Studentenkorporationen und Adel.

In katholischen Kreisen führt man seit längerer Zeit bittere Klagen darüber, daß die jungen katholischen Adeligen nicht in die konfessionellen Verbindungen eintreten, sondern sich bei den feudalen Lehngütern Korps eintragen lassen. Im Jahre 1913 befanden sich unter den 15 366 Mitgliedern des Kartellverbandes der katholischen Studentenkorporationen nur 185 Adelige. Rechtsanwalt N u ß schreibt in der „Allgemeinen Rundschau“ hierüber:

„Die nicht gewollte Wirkung der Sache ist die, daß das katholische Volk irre werden muß. Es wird sich naturgemäß abwechseln fragen: Zunächst soll das, was für die hohen katholischen Herren nicht gut genug ist (die katholische Korporation) für uns und unsere Söhne recht sein? Sodann: Wenn die Kinder der hohen katholischen Familien des Landes Lehngüter Verbindungen ungeführt angehören können, warum

noch ehe der Maler daran gedacht hatte, ihr das Blatt aus der Hand zu nehmen, inoffiziell sie es sorgfältig mit ihren groben roten Fingern, faltete es ganz klein zusammen, schob es in ihren Busen zwischen Nieder und Hemd und überreichte dem Künstler ein Assignat von fünf Franken. Dann wünschten sie guten Abend und humpelte leichtfüßig hinaus.

Drittes Kapitel.

Am selben Nachmittag ging Evarist zu dem Kupferstichhändler, dem Bürger Jean Blaise, der auch Lustkästchen, Papiere und allerlei Spiele verkaufte. Sein Laden in der Rue Honoré, gegenüber dem Oratorium, trug das Firmenschild „Amor als Maler“. Es lag im Erdgeschoß eines Hauses, das etwa sechzig Jahre alt war. Die Türwölbung trug als Schlüsselstein eine gebörnte Satyrmaske. Im Bogen unter der Wölbung prangte ein Delbild, das „den Sizilianer oder Amor als Maler“ nach einem Gemälde von Boucher darstellte. Jean Blaises Vater hatte es im Jahre 1770 anbringen lassen, und seitdem war es durch Sonne und Regen verblüht. Rechts und links von der Tür öffnete sich je ein gleichfalls gewölbtes Fenster mit einem Nymphenkopf als Schlüsselstein. Hinter riesigen Spiegelschleibern prangten Modedekupfer und die letzten Nobilitäten in bunten Stichen. Heute waren galante Szenen von Boilly, etwas nüchternere Arbeiten, ausgestellt: „Die Schule der ehelichen Liebe“ und „Sanfter Widerstand“, die bei den Jakobinern Anstoß erregten und die die Puritaner bei der Kunstgesellschaft denunziert hatten. Ferner eine „Promenade“ von Debucourt mit einem Stüber in gelbem Beinfleisch, der sich auf drei Stühlen rällete, Pferdebilder von dem jungen Karl Berner, Luftballons, „das Bad der Virginia“ und Figuren nach der Antike.

In dem Schmarke der Bürger, der an dem Laden vorbeikam, waren es fünf die Zerklümperten, die am längsten vor den beiden schönen Schaufenstern verweilten. Sie waren zerstreunungsflüchtig, begierig auf Bilder und wollten ihren Anteil an den Gütern der Welt wenigstens mit den Augen besitzen. Offenen Mundes standen sie davor, während die Aristokraten nur einen Blick hinwarfen, die Stirn runzelten und vorbeiging. (Fortsetzung folgt.)

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.
Von Anatole France. (Nachdr. verb.)

6 (Fortsetzung.)

Die alte Mutter sprach wahr. Evarist hatte mit zwanzig Jahren ein ernstes, reizendes Antlitz gehabt, eine strenge und dennoch weibliche Schönheit, wie das Gesicht der Minerva. Jetzt verrieten seine finstern Augen und blaffen Wangen eine traurige und heftige Seele. Aber seine Blide nahmen, wenn er sie auf die Mutter richtete, bisweilen die Sanftmut der ersten Jugend an.

„Du hättest es“, fuhr die Mutter fort, „bei deinem hübschen Gesicht leicht gehabt, den Mädchen nachzulaufen; aber du bleibst lieber bei mir im Laden, und nicht selten müßt ich dir sagen, du solltest nicht immer an meinen Rücken hängen, sondern dich mit deinen Spielgefährten ein bisschen tummeln. Bis auf mein Totenbett, Evarist, werde ich dir bezeugen, daß du ein guter Sohn bist. Seit deines Vaters Tode hast du stets wacker für mich gesorgt, und obwohl dein Beruf dich kaum selbst nährt, liebst du mich nie Mangel leiden. Und wenn wir heute alle beide arm und elend sind, so kannst du doch nichts dafür; die Schuld liegt an der Revolution.“

Er machte eine tadelnde Gebärde, doch sie zwakte die Achseln und fuhr fort:

„Ich bin keine Aristokratie. Ich habe die vornehmen Leute im Glanz ihrer Macht gesehen und kann wohl sagen, sie mißbrauchten ihre Vorrechte. Ich sah, wie dein Vater von den Lakaien des Herzogs von Canaille Stochische bekam, weil er ihrem Herrn nicht schnell genug Platz machte. Die Oesterreicherin“) liebte ich nicht; sie war zu hochmütig und verschwenderrisch. Den König hielt ich für gut, und erst durch seinen Prozeß und seine Hinrichtung bin ich anderer Meinung geworden. Kurz, ich wünsche die alte Zeit nicht zurück, obwohl ich damals manche angenehme Stunde verlebt habe. Aber komme mir nicht

*) Marie Antoinette.

mit der Redensart, daß die Revolution die Gleichheit einführen wird. Die Menschen werden nie gleich sein; das ist ganz unmöglich, auch wenn man im Land alles von oben nach unten kehrt. Es wird immer Große und Kleine, Dicke und Magere geben.“

Während sie so sprach, deckte sie den Tisch ab. Der Maler hörte nicht mehr hin. Er entwarf im Geiste die Gestalt eines Sansculoten in roter Mütze und Karmagnole, der in seinem Kartenspiel den Pikuben erlegen sollte.

Es pochte an die Tür und ein Bauernmädchen trat ein. Es war breiter als hoch, rothaarig und krummbeinig. Eine Sackgeschwulst verdeckte ihr linkes Auge und das rechte war bläulich, beinahe weiß. Die Rippen waren wulstig und die Bläue standen vor.

Sie fragte Gamelin, ob er der Maler wäre und ob er ihr ein Bild ihres Bräutigams, Jules Ferrand, machen könnte, der Freiwilliger beim Ardennerheer wäre.

Gamelin antwortete, daß er dieses Bild nach der Heimkehr des braven Kriegers gern anfertigen wollte. Da hat das Mädchen mit zudringlicher Freundschaft, er möchte es doch gleich machen.

Der Maler mußte unwillkürlich lächeln und sagte, daß er ohne Vorbild nicht malen könnte.

Die Aermste war sprachlos; diese Schwierigkeit hatte sie nicht vorausgesehen. Unbeweglich und stumm, den Kopf säuf haltend und die Hände über dem Reibe verschürend, stand sie da, als wollte sie vor Kummer versinken. Gamelin war von soviel Einfalt gerührt und zugleich belustigt. Um die arme Soldatenbraut aufzuheitern, drückte er ihren der Freiwilligen in die Hand, die er in Wasserfarben gemalt hatte, und fragte sie, ob ihr Liebster aus den Ardennern so ausähe.

Ihr trüber Blick senkte sich auf das Blatt herab, wurde nach und nach lebhafter und leuchtete plötzlich auf, während ihr breites Gesicht sich zu einem strahlenden Lächeln verzog. „Ja, genau so sieht er aus“, sagte sie schließlich. „Das ist Jules Ferrand, wie er lebt und lebt; das ist ihm wie aus dem Gesicht geschnitten.“

folle dies u und die M die W mit katolik solche Ant Für die asführum man sich a Kampf geg seiner ein gehörigte sind, im ge auhandeln.

Im pro tag Gen. des Kultus Protest geg 9 Millionen ein. Hier zwischen ist tete auf Z Vermögen auf die Mi dinals Ko trums, in den angebe Es war de Gaenidä zu widerle genheit, der politis wie das Z braucht.

Beim nationaller in Sie Anschauun treiben der Minister de undubiam feit trat z stätswejen heftiger B Lehrthile

In der M

fand am 2 und Wicel stellen, d konnten, d biter Krat ten mit bl mann ist be. Bek bei der 13 Ergebnis eine Entk wurde. D gow, halle Sache ill richts un lung statt tungsgeric beschäftigt Senat, ei um festzu auf Wahr nen Ober- und Ober- und als fommuniar dem war stand der Männer 1

Aufspie

Ein si geht, ist e dem „Ang die Lustp Produkt d fürzlich n nicht viel allerhand handlung ist mit ei Statt nur Reize des schürfen, Kamenlebe um so die des märe bernerten auf dem r beim Publi gewissenba entkät D zweiten G gatten reg erreichen. rung die Mann für Dieses gef sich den W Der gehor tiges Luft und das Die Freu Beziehung dem Paar beiden. A sie in. Der

Soll dies unsern jungen Leuten verboten sein? ... Das Duell und die Menjur in jeder Form, das Satisfaktionsprinzip sind nun einmal nach göttlichem und kirchlichem Gesetz verboten und mit harten kirchlichen Strafen belegt.

Für die Klaffengegenstände im Merikalismus sind diese Ausführungen sehr charakteristisch. Und nun wundert man sich auch nicht mehr darüber, daß das Zentrum den Kampf gegen das Duell so lau führt; es weiß, daß viele seiner einflussreichsten Mitglieder durch die einstige Zugehörigkeit zu einem schlagenden Korps dazu verpflichtet sind, im gegebenen Falle den christlichen Geboten zuwiderzuhandeln.

Aus dem preussischen Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus legte am Donnerstag Gen. Hoffmann bei der Fortsetzung der Beratung des Kultusetats aus grundsätzlichen Erwägungen heraus Protest gegen die im Etat ausgeworfene Summe von 9 Millionen als Staatszuschuß für die katholische Kirche ein. Hierbei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen ihm und dem Zentrum. Unser Genosse antwortete auf Zwischenrufe des Zentrums über das angebliche Vermögen unferes verstorbenen Führers Bebel, indem er auf die Mitteilungen der Presse über den Nachlaß des Kardinals Kopp hinwies.

Beim Kapitel Provinzial-Schulkollegien brachte ein nationalliberaler Redner den Fall des Oberlehrers Mager in Siegen zur Sprache, dem wegen seiner liberalen Anschauung der Religionsunterricht vom Direktor auf Verreiben der Christlich-Sozialen entzogen wurde. Daß der Minister das Vorgehen des Direktors billigte, beweist, wie unzulässig unsere Regierung ist. Die gleiche Unbilligkeit trat zutage in der Debatte über das Kapitel Universitätsverwaltungen, wo von konserverativen und Zentrumseite ein heftiger Vorstoß gegen die Befehung national-ökonomischer Lehrstühle mit Kathedersozialisten unternommen wurde.

In der Angelegenheit des von der Polizei erschlagenen Arbeiters Hermann

Am Donnerstag vormittag in Berlin an der Beuhel- und Wielestraße ein Lokaltermin statt, um festzustellen, ob die Jordanischen Eheleute mit Sicherheit sehen konnten, daß der Arbeiter Hermann gelegentlich der Moabiters Kravalle Ende September 1910 von zwei Schutzleuten mit blankem Säbel niedergeschlagen worden ist. Hermann ist an den Verletzungen einige Tage darauf gestorben. Bekanntlich hat Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld bei der 138. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin das Ergebnis erzielt, daß der Witwe Hermann grundsätzlich eine Entschädigung von wöchentlich 30 Mk. zugesprochen wurde. Der Vertreter des Fiskus, Polizeipräsident v. Nagow, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt; die Sache sollte deshalb vor dem Zivilsenat des Kammergerichts zur Verhandlung kommen. Nach bevor die Verhandlung stattfand, hat sich der Erste Senat des Oberverwaltungsgerichts am 29. Dezember 1913 mit der Angelegenheit beschäftigt. Nach eingehender Verhandlung beschloß der Senat, eine örtliche Inaugenscheinnahme vorzunehmen, um festzustellen, ob und inwiefern die Zeugenaussagen auf Wahrheit beruhen. Zum Lokaltermin waren erschienen Oberverwaltungsgerichtsrat Professor Dr. Fürstenau und Oberverwaltungsgerichtsrat Regierungsrat Dr. Dous und als Vertreter des Fiskus war amwesend Kriminalkommissar Kuhn vom Berliner Polizeipräsidium, außerdem war der Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld als Rechtsbeistand der Witwe Hermann erschienen und eine Anzahl Männer und Frauen, unter diesen auch Frau Hermann,

als Zeugen geladen. Beim Lokaltermin mußte sich Frau Jordan parterre im Zigarrenladen aufstellen, während der Ehemann Jordan in seiner in der Beuhelstraße 32 belegenen Wohnung sich auf den Balkon begeben mußte. Dorthin folgten ihm auch die meisten Prozeßbeteiligten. Es wurde festgestellt, daß sowohl der Ehemann Jordan vom Balkon seiner Wohnung als auch Frau Jordan vom Zigarrenladen aus genau sehen konnten, was vorging, d. h. daß die Schutzleute Hermann mit gezogenem Säbel je einmal auf den Kopf schlugen, sodas Hermann blutüberströmt niederfiel. Die Beuhel- und Wielestraße war damals — es war gegen 2 Uhr mittags — fast vollständig menschenleer. Ein Anlaß zum Einschreiten der Schutzleute lag in keiner Weise vor. Hermann, der politisch vollständig neutral war, war lediglich besorgt um seinen 15jährigen Sohn, einen Handlungslehrling, weil dieser zu spät zum Mittagessen kam. Er begab sich deshalb auf die Straße, um seinen Sohn zu suchen. Dabei ist er das Opfer der Polizei geworden.

Nach Beendigung des Lokaltermins wurde in einem in der Nähe gelegenen Polizeirevier die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Ausland.

Schweiz.

Die sozialdemokratischen Frauen der Schweiz sammeln für eine Massenpetition an die Strafrechtskommission Unterschriften und verlangen Aufhebung des Verbots der freiwilligen Abtreibung. Bereits hat sich der Widerstand der Strafrechtler gegen Manipulationen der Frauen am eigenen Körper bei böslischer Straflosigkeit der Verführer auch im Volksbewußtsein geltend gemacht. So haben die Geschworenen im Kanton Zürich in vielen Fällen von Abtreibung freigesprochen, obwohl das Gesetz Verbot, ja sogar Zwangs vorzieht. Selbstverständlich verlangt die Petition der sozialdemokratischen Frauen nur die Straffreiheit der Frauen, die an sich die Abtreibung vornehmen lassen, nicht aber die Straffreiheit der Kurpfuscher, die die Aengste und Unwissenheit der Frauen ausbeuten. — Trotdem dieses Begehren allseitig als gerecht anerkannt wird und die Unterschriftenbogen sich füllen, haben es die katholische Arbeitervereine für notwendig gefunden, gegen diese „unfittliche“ Petition zu protestieren. Die geistlichen Führer dieser Frauen wollen also, daß anstelle offener ärztlicher Behandlung der Kurpfuscherschwindel weiter blüht — denn die Abtreibungen selbst können die Befehde doch nicht verhüten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Am Bundesratsitzung sind Kommissäre erschienen. Präsident Dr. Koenig eröffnete 10 Uhr die Sitzung und erhalt die Ermächtigung, dem Kronprinzen zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Reichstags auszusprechen. Dann wird eine Reihe von Rechnungsachen, entsprende den Kommissionsbeschlüssen, erledigt. Darauf wird die Wahl des Abg. Rud. Hoff (F. Vp.) für gültig erklärt und weiterhin eine Reihe von Petitionen nach den Vorträgen der Kommission erledigt. Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Kennzeichengesetzes.

Abg. Pels (Wid): Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Kennzeichengesetz nicht ausreicht, um den wilden Wuchsmachern den Garaus zu machen. Daß diesen Leuten so schwer beizukommen ist, hat seinen Grund darin, daß so sehr viel gewettet wird. Die Wetteleidenschaft ist eine Volksleidenschaft, gegen die der Gesetzgeber vorgehen muß.

Staatssekretär Kühn: Bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung glaube ich, erst später im Haus erscheinen zu können, um als erster Redner die Vorlage zu begründen. Die Wetteleidenschaft ist eine unerzehlliche Begleiterscheinung der sportlichen Veranstaltungen und ihr erliegen viele Gefahren. Die Regierung steht auf demselben Standpunkt, wie ein großer Teil der öffentlichen Meinung, nämlich, daß hier Wandel geschaffen werden muß. Außerdem bedeutet die private unerlaubte Wettvermittlung einen Schaden für das Reich, da die dort angelegten Beträge der Besteuerung entzogen werden. Da kann man nur durch die Gesetzgebung mit Strafbestimmungen erfolgreich eingreifen. Das Gesetz ist das Ergebnis umfangreicher Besprechungen mit den zahlreichen Sachverständigen. Der Wuchsmacher hat von jeder bei ihm abgeschlossenen Wette eine Abgabe von 6 Prozent des Wetteinsatzes an das Reich zu zahlen, außerdem der Wettnehmer 8 Prozent des ihm zufallenden Gewinns,

Das Gesamtergebnis der Steuer wird auf 25 Millionen geschätzt. Davon entfallen auf die Bundesstaaten 6-7 Millionen für die Zwecke der Pferdezüchtung. Wenn die Wetteleidenschaft durch das Gesetz eingeschränkt wird, so wäre das als eine angenehme Nebenerscheinung zu begrüßen.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Die Zahl der Wuchsmacher ist viel zu niedrig bemessen. Die Gesamteinnahme dieser Leute wird auf das Doppelte des Beibrbeitrages geschätzt. Die Strafbestimmungen sind unzulänglich. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Erberger (Zentr.): Die Wege der Gesetzgebung sind wunderbar! Nach 1906 wollte man die Wuchsmacher austrotten; jetzt konfessioniert man sie. Die Polizeiorgane haben vielfach verlagert. Trotd der Konfessionierung wird das Wuchsmachertwesen nicht ausgerottet werden. Wir wollen aber den Wuchsmachern scharf zu Leibe gehen.

Abg. v. Flemming (Konf.): Dieses Gesetz scheint die Sache einigermaßen in die rechte Wege zu leiten, wenn auch die Konfessionierung der Wuchsmacher erhebliche Bedenken hat. Einverstanden sind wir damit, daß nur Freiheitsstrafen verhängt werden.

Der Pole Sedha und der Reichsparteiler Trendt machen ihre Stellungnahme zu dem Entwurf von der Kommissionsberatung abhängig. Damit schließt die Diskussion. Das Gesetz wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung am Montag 2 Uhr: Konkurrenztaffel.

Der Militärretat in der Kommission.

Der „Kontorleutnant“ stand am Freitag fast drei Stunden lang im Mittelpunkt der Budget-Kommissions-Beratung des Reichstags. Der Etat fordert u. a. Mittel zur dauernden Einrichtung einer bereits provisorisch bestehenden Auskunftsstelle, die den Offizieren bei Erlangung von Zivilstellungen zur Seite stehen soll. Diese Forderung begegnete fast allseitigem lebhaftem Widerstande. Erberger protestierte gegen die Uebernahme hoher und gutbezahlter Posten in der Lieferungsindustrie durch pensionierte Offiziere, während Gen. Noske unter Verwahrung gegen die Durchbrechung des Etatrechts an die Tatsache erinnerte, daß für Arbeitsnachweise ganze 50 000 Mk. im Etat vorgesehen sind. Die systematische Bückung exkludierter Offiziere in Offizierskreisen, die ein großes Hemmnis gegen die Betätigung von Offizieren in bürgerlichen Berufen bilde, wurde besonders von den Gen. Ledebour und Südekum gebührend beleuchtet. Der Kriegsminister war mit seinem Argumentationen sehr ungeschickt, und hatte gegenüber den Gen. Liebknecht einen schweren Stand. Dazu kam, daß ihm auch von Vertretern anderer Parteien die Inkonsequenz vor Augen geführt wurde, die darin liegt, daß er selbst einen inaktiven Offizier als Presse-referent ablehnt, bürgerlichen Geschäfts- und Erwerbstrassen aber die Einstellung abgedankter Offiziere zumutet. Nach unglücklicher schnitt in der Debatte General Wild v. Hohenborn ab, dem in der Hitze des Gefechts das interessante Eingeständnis entglitt, es sei begreiflich, wenn hohe Offiziere während ihrer Dienstzeit gewisse Pfäden antküpften, um ihre spätere Zivilversorgung vorzubereiten. Unterstützung fand der Kriegsminister für seine Forderung wie in seiner Haltung nur bei den Konserverativen und Nationalliberalen. Der Behauptung des Kriegsministers, daß das Meer unpolitisch sei und er selbst wie das Offizierskorps keine Parteipolitik, sondern nur eine nationale Abwehrpolitik gegen vaterlandsfeindliche Tendenzen trieben, traten die Gen. Ledebour und Südekum scharf entgegen; letzterer schilderte noch den Fall des Offiziers v. Lettow; Abg. Gothein wandte sich gegen die berunglimpfende Agitation des Generals Keim. Schließlich erlebte die Auskunftsstelle das Schicksal des Presse-referats: sie wurde glatt abgelehnt.

Aus dem weiteren Verlaufe der Beratungen, die sich der um 17,7 Millionen Mark erhöhten Geldberpflegungen der Truppen zuwandten, ist bemerkenswert die durch eine Anfrage provozierte feierliche Erklärung des Kriegsministers, daß eine neue Militärvorlage nicht vorbereitet sei. Allerdings könne die Heeresverwaltung eine Bindung für die Zukunft nicht anerkennen, da Verschärfungen in der politischen Situation zu weiteren Rüstungsverstärkungen drängen könnten. Diese Erklärung rief den Abg. Fehrenbach (Ztr.) auf den Plan, um seine Stimme gegen „die unerhörten und unverantwortlichen Rüstungstreiberkreise gewisser Kreise“ zu erheben. Die Heeresverwaltung möge bedenken, daß angehörd der kolossalen Belastung durch die letzte Wehrvorlage die Leistungsfähigkeit des Volkes eine Grenze habe und daß die Rüstungs- und Bewilligungsbereitschaft der Nation unter Umständen in das Gegenteil umschlagen könne. Seine optimistische Hoffnung, daß auf 25 Jahre hinaus keine ähnliche große Belastung zu erwarten sein werde, wurde von der Kommission mit verständnisvoller Heiterkeit quittiert und vom Gen. Ledebour entsprechend politisch gewürdigt.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Zum erstenmal: „Seite 105“.

Lustspiel in 3 Akten von Alfred Galm und Robert Sander.

Ein sicheres Zeichen, daß die Spielzeit ihrem Ende nahe geht, ist eine rasche Folge der erworbenen Novitäten. Nach dem „Angehuer“ am Samstag folgte jetzt am Dienstag die Lustspielnovität „Seite 105“. Ebenfalls ein geistiges Produkt der Dichterkompagnons Galm und Sander, die uns kürzlich auch den „Grafi Papi“ beschieden, es ist ebenfalls nicht viel besser als dieser. Der Stüdtitel „Seite 105“ läßt allerdings Deutungen offen, erklärt sich aber doch im Laufe der Handlung ganz einfach. Der Psychoanalytiker Dr. Gisevius ist mit einem reizenden Frauen namens Edith verheiratet. Statt nun, wie alle frischgebackenen Ehemänner, die ersten Reize des Ehelebens glückstrunken in vollen Jügen zu verschlingen, stellt der beobachtende Doktor am Empfinden und Innenleben seiner Frau psychoanalytische Betrachtungen an, um so die psychischen Reagenen und Antriebsmotive des Weibes während der Liebe exakt präzisieren und wissenschaftlich bewerten zu können. (Ne „schlürfriger“ heute der Boden ist, auf dem man das Stück aufbaut, desto größeren Erfolg hat es beim Publikum.) Diese Beobachtungen trägt nun der Doktor gewissenhaft in ein Gebetbuch ein und gerode die „Seite 105“ enthält Dinge, die wenn wir den Eheletern als Chefaktor zweiten Grades ausfallen, noch liebenden Mann und Ehegatten registriert, das Höchstmaß an nichtachtender Indiskretion erreichen. Edith erwischt das Buch, reißt in gerechter Empörung die ominöse Seite heraus und beschließt, sich an ihrem Mann für die Nichtachtung ihrer inneren Gefühle zu rächen. Dieses geschieht nach dem üblichen Lustspielrezept. Edith „leibt“ sich den Bräutigam ihrer Freundin und geht mit diesem durch. Der geborgte Bräutigam muß natürlich, wie sich für ein richtiges Lustspiel gehört, nachher auch noch für Edith „ergötzen“ und das „lut“ er auch gegen Schlafengehenzeit nicht zu knapp. Die Freundin scheint aber ihren Herrn Bräutigam in dieser Beziehung schon hinlänglich genügend zu kennen, denn sie reißt dem Paar nach und bereitet somit jedes Näherkommen der beiden. Der Doktor aber läßt ganz getroßt seine Frau dort wo sie ist, denn dank seiner psychoanalytischen Feststellungen kann

überhaupt keine Gefahr für ihn, resp. für Edith vorliegen. Schließlich trifft er aber doch ein, alles löst sich in üblichem Wohlgefallen auf und die unheilvolle „Seite 105“ wird vernichtet.

Während — — —

Man wird zugeben müssen, daß von einem unterhaltbaren und einem literarischen Wert dieses Lustspieles kaum die Rede sein kann. Da wo es seine eigene Note hat, nämlich alle Liebesregungen der handelnden Personen durch den eingeleitetsten Gelehrten Dr. Gisevius theoretisch beleuchten zu lassen, wirkt es mitunter mehr obzön und schlürfrig; wo es aber n u r Lustspiel sein will, gibt es sich sehr dürrig, inhaltslos und nichtig. Der 2. Akt ist wohl der beste und wirksamste, denn in ihm pulsiert bewegtes Leben; allerdings auch ein recht überflüssiges Leben. Der ganze Aufwand an Personen (Hotelgäste) hat mit der Handlung weder direkt noch indirekt etwas zu tun und scheint einzig nur dazu da, das vorbereitende Krage im Stück etwas aufzuräumen und den 2. Akt durch ein lustspielmäßiges, farbenfrohes Bild reizvoller erscheinen zu lassen. Striche man alle diese Nebenfiguren heraus — man kann das ganz gut, ohne den Gedankengang zu schmälern — so bliebe vom eigentlichen Lustspiel nicht mehr viel übrig. Feinend und wirksam aufgebaut ist die große Szene gegen Ende des zweiten Aktes zwischen Edith und Lufas. Auch der erste Akt schließt ist so angelegt, daß er „Stimmung“ erzeugen kann. Der 3. Akt fängt auch noch vielversprechend an, flaut aber von Szene zu Szene immer mehr ab und endet gegen Ende zu einem ermüdenden Hin- und Herreden aus, sodas er schließlich farblos und ohne großen Einschlag ausklingt. Ueberhaupt gehört das viele Neben zu der schwächsten Seite der Komödie. Daß bei der Aufführung auch gelacht wurde, läßt sich nicht betreiten; aber die Frage ist: worüber wurde gelacht? Das Stück, die Handlung, der sonige Lustspielhumor gaben dazu wenig Gelegenheit. Die teils offenen, teils verschleierten Anspielungen und Geistreicheleien über das Liebesleben, die Ehe, den Ehebruch etc. wurden belächelt und fanden auch — (Zeiden der Zeit!) — zahlreiche herzliche Lacher und Lacherinnen. Nur weil die Regie diesmal nicht engbergzig zu Werke ging und diese spitzigen Pointen zu Recht bestehen ließen, konnten diese vereinzelt Lacherfolge verzeichnet werden. Würde hier der „Wolfsfuß“ gewandelt und gestaltet haben, — dann, o weh Lustspiel!

Also in summa: ein Stück, das man sich mal ansehen, über das man allerlei Meinung sein kann und das keineswegs

dazu angetan scheint, das literarische Gleichgewicht Deutschlands ins Wanken zu bringen.

Für die Injanzierung zeichnete Dr. Alwin Kronacher. Er verdient für die sorgsame Vorbereitung des Stückes erhebliches Lob. Nur möchten wir es begrüßen, wenn von derartigen bedeutungslosen schwanftastischen Lustspielen die dramaturgische Ausnabelkeit fern bliebe. Solche Lustspiele wirken immer noch am besten nach der alten bewährten fachmännischen Methode: flottes Tempo, angepaßtes Bühnenbild. Was man mit dem Gegenteil erreichen kann, bewies der 3. Akt. Vor lauter Stimmungspausen, feinstimmigen Spielnuancen, auf einer einseitlichen Stil abgestimmte Grundfarbe (und wie die schönen Worte alle heißen mögen) war kein frischer Lustspielhauch zu spüren. Zumal, wenn wie hier der letzte Akt so handvermanglung breitgetreten ist, muß ein beklümmigteres Tempo über die Breite und Schwäche hinweghelfen. Was den zweiten und dritten Akt dekorativ gefällig machte, vermifchten wir im ersten. Der Gobelin verfehlte auf der sonst fast kahlen, gelben Tapete die beabsichtigte Wirkung und auch sonst fehlte dem Zimmer die vorbereitende, auf das Publikum einwirkende Gemütlichkeit und Fröhlichkeit.

Die Darsteller verhalten durch ihre guten Leistungen dem Stück zu einem äußerlichen Erfolge. Es wäre unbillig, ein Mitglied als das beste herauszugreifen; sie ergänzten sich gegenseitig und wußten sich, je nach ihrer Aufgabe, mit gutem Erfolg zu behaupten. So war Alwine Müller eine ganz entzückende und gewinnende „Frau Edith“. Man wird ohne weiteres ihre Empörung mitempfinden, die sie zu dem gewagten Schritt veranlaßte, wenn man in Erwägung zieht, was der Gatte alles über ihr Innenleben auf „Seite 105“ registriert hatte. Glücklich war Reinhold Lüttjohann in der Zeichnung des „Dr. Gisevius“. Den eingeleitetsten Gelehrten wußte er aufs vorteilhafteste mit dem eleganten, geschmeidigen Sattelformen zu vereinigen. Eine ganz brillante Figur stellte Felix Baumhach mit dem Ieden, dann wieder süß-girrenden „Lufas“ auf die Bühne. Weniger vorteilhaft wollte uns Elise Noormann als „Gariel“ dünken. Der Dame fehlt die innere, überzeugende Wärme beim Sprechen; außerdem spricht sie zu schnell, treibt die Stimme durch alle Tonalen und bleibt dadurch sehr oft unverständlich. In vielem wäre auch ein Loszagen von Uebertreibungen wünschenswert. Lob verdient auch Carl Dapper, „Onkel und Hotelier Amüller“. Angenehm überraschend uns Melanie Ermath als dessen Gattin „Gisela“ Sonst in den poetischen Tränen

Unsere Maifeier.

Die fünfundsiebzigste Wiederkehr unseres Maienfestes! Ein Jubiläum! Und die Teilnahme zeigte, daß die Arbeiter allen häßlichen Bemerkungen zum Trotz an ihrer Maifeier hängen, daß ihnen die Maifeier in Fleisch und Blut übergegangen ist. Die diesjährige, der Jubiläums-Maienfesttag fiel auf den Freitag, der für die Arbeitsruhe ungünstigste Wochentag, weil in vielen Betrieben Lohnstag. Es wäre durchaus verständlich gewesen, hätte dieser Umstand die Maifeier ungünstig beeinflusst. Aber ganz im Gegenteil. Die Arbeitsruhe ist, soweit sich aus den Nachrichten aus dem ganzen Reich übersehen läßt, eher größer geworden. Aus allen Großstädten und Industriezentren wird über außerordentlich starke Beteiligung an den Vormittagsversammlungen — der Grabmesser für die Arbeitsruhe — berichtet. Und ganz besonders gilt das auch für Groß-Berlin. Der Vormittag gehört in Groß-Berlin den Gewerkschaften. In diesen Vormittagsversammlungen halten sie ihre Musterung ab, prüfen sie, welchen Grad die Arbeitsruhe am Maienfest erreicht hat. — Circa 60 solche von den Gewerkschaften veranstalteten Versammlungen fanden in Groß-Berlin statt. Es handelt sich dabei um Branchen-Versammlungen, und es ist ein wunderbares Bild, zu sehen, wie aus allen Stadtteilen die Massen ihrem besonderen Versammlungsorte zu strömen. Von morgens 9 Uhr ab steht das Straßenbild unter dem Eindruck der Maiedemonstration. Aus dem äußersten Osten wie aus dem hohen Norden und aus dem Süden strömen die Arbeiter, die sich zu Hügen zusammengeschlossen haben, in ruhigem Schritt ihrem Ziele zu. Die Trupps und Züge kreuzen sich häufig an größeren Verkehrspunkten. Und so ergibt sich ein Hin- und Herwogen der maifeiernden Arbeitermassen, bis sich in der Nähe der großen Versammlungshäuser schier endlose Züge bilden.

Besonders die Holzarbeiter hatten ihren Aufmarsch gut organisiert. Durch die Hauptzugangsstraße zu ihrem Versammlungsort, der „Neuen Welt“ in der Hofenheide, bewegt sich fast eine Stunde lang ein ununterbrochener Zug, der kein Ende zu nehmen scheint. Eine ähnliche Situation ergibt sich vor der Brauerei Friedebain, wo die Metallarbeiter die riesigen Lokaltät der Säle und des Gartens in Anspruch nahmen. — Auch die Frauen sind zahlreich an den Vormittagsversammlungen beteiligt. Ganze lange Züge Frauen marschieren zum Teil mit roten Ketten geschmückt, durch die Stadt und bringen Abwechslung in das Bild.

Berlin stand tatsächlich den ganzen Vormittag unter dem Gepräge unserer Maifeier. Das will in der ewig ruhigen Stadt, deren Straßen durch immer flutende Menschenmassen überfüllt sind, gewiß viel heißen.

Die Polizei verhielt sich durchgängig sehr zurückhaltend. Man hatte vermieden, große Polizeiaufgebote mobil zu machen oder wenigstens sie sehen zu lassen. Nur in der Nähe der allergrößten Lokale stand hier und da ein Schutzmann mehr als unter den gewöhnlichen Verhältnissen. Sonst war Polizei im allgemeinen überhaupt nicht zu sehen. Die Veranstaltungen verliefen durchgängig ruhig.

In den Vormittagsversammlungen gefielen sich rund 80 festliche Abend- und Nachmittagsveranstaltungen. Hier kommt dann die Familie zu ihrem Recht; denn meist sind Gartenlokaltäten ausgesucht und, soweit sich übersehen läßt, sind auch hier Störungen nicht vorgekommen, außer daß die Polizei hier und da das eine oder andere Lied oder Gedicht von dem Programm strichen hat.

Nicht weniger imponant verlief die Maifeier im ganzen Reich und auch im Elsaß. Uns liegen heute folgende Meldungen vor:

In Dresden wies die Maifeiern durchweg starke Beteiligung auf, die teilweise durch das schlechte Wetter beeinträchtigt wurden. In Dresden verlief die Maifeier wie in früheren Jahren. Am Demonstrationstage nahmen 5000 Personen teil. In vielen Orten der Umgebung fanden Abendfeiern statt. — In Chemnitz gestaltete sich die Maifeier zu einer imponanten Demonstration. Trotz strömenden Regens nahmen 5000 Personen an Festzügen teil, darunter 500 Frauen. Auch die Sommerveranstaltungen am Abend waren gut besucht. — In Zwickau war die Morgenversammlung glänzend besucht. Die Nachmittagsfeier litt unter dem schlechten Wetter. — Die Abendveranstaltungen in circa 25 Orten der Oberlausitz fanden allgemeine Beteiligung. Die Rittauer Amtshauptmannschaft verbot den Jugendlichen unter 18 Jahren die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen; daher gingen die Arbeiter in Selbstwehrt mit ihren Veranstaltungen nach Böhmen. In Rittau und Neugersdorf wurden Morgenveranstaltungen abgehalten.

Die Stadt Halle sah trotz des Festzugsverbots am Vormittag eine recht eindrucksvolle Streikendemonstration. Aus neun Lokalen in den verschiedensten Stadtteilen zogen die Teilnehmer, etwa 2000 Mann, dem Versammlungsort entgegen und trafen auf einer der Hauptverkehrsstraßen zusammen, wo sie die Polizei anscheinend gar nicht bemerkt hatte. Ein halbes Hundert nachsahender Polizeibeamten trieb den Zug wiederholt auseinander. Im Volkspark tagten um 11 Uhr zwei Versammlungen, die zusammen 2200 Besucher zählten. Außer den Holz- und Steinarbeitern hatten auch die Bauarbeiter sowie die Brauer vollkommene Arbeitsruhe beschlossen. — Im Bezirk Halle wurden in etwa 35 Orten teilweise stark besuchte Versammlungen und festliche Veranstaltungen abgehalten. — Eine glänzende Frühmorgensfeier hatte Eisenberg mit 1200 Besuchern. Auch der nicht genehmigte „Festzug“ am Nachmittag gelang hier ausgezeichnet. — In dem Spätorgang der Erfurter Genossen nach dem gothaischen Dorf Rhoda nahmen 800, an der Nachmittagsveranstaltung 1600 und an den Abendveranstaltungen in drei Lokalen 3500 Personen teil. — In Suhl bei Erfurt waren an der Nachmittagsfeier 400, an der Abendfeier 1000, in sechs weiteren Orten etwa 8000 Personen beteiligt. Die Polizei verhielt sich reserviert. — Der Morgenausflug der Magdeburger Genossen wies trotz des schlechten Wetters eine starke Beteiligung auf. Am Abend vereinigten sich die Arbeiter in fünf Festveranstaltungen. — In Gera war die Vormittagsversammlung von 750 Personen besucht. Die Maifeier war durch das schlechte Wetter beeinträchtigt. — Am Frühausflug der Braunschweiger Genossen nahmen 2500 bis 3000 Personen teil. Das Bürgerfest feierte fast vollständig. Die Nachmittagsveranstaltungen waren sehr gut besucht. — Auch in Wolfenbüttel waren die Früh- und die Nachmittagsveranstaltungen gut besucht. Abends wurden in 15 Orten des Herzogtums Versammlungen abgehalten.

Die Demonstrationenveranlassung in Köln war am Vormittag überfüllt. Am Nachmittag und Abend fanden weitere Veranstaltungen statt, die gut besucht waren. Die Polizei war zurückhaltend. — In Düsseldorf wies die Morgenveranstaltung eine unerwartet starke Beteiligung von etwa 4000 Personen auf. Abends tagten acht Festveranstaltungen ersten Charakters. — In Essen nahmen an der Morgenversammlung 8000 Personen teil. Die innere Stadt war polizeilich abgesperrt. — In Elberfeld-Barmen fanden am Vormittag zwei überfüllte Versammlungen statt. Die Abendfeier großen Stils wurde in dem 5000 Personen fassenden Barmen Zirkus-Gebäude abgehalten. — Für den Wahlkreis Bochum war auf dem Schützenhof zu Bochum eine Zentralfest am Nachmittag veranstaltet, an der 6000-7000 Personen teilnahmen. Die gesamte Polizeimannschaft war auf den Beinen. — Die Abendveranstaltungen in Solingen verliefen gut. In Wab, Ohlig, Hühlsief, ließ der Besuch der Tagesveranstaltungen zu wünschen übrig, da der Freitag Pfingsttag ist und auch die selbständigen Arbeiter nicht feiern konnten, weil sie freitags ihre Arbeit absolvieren haben.

Die Maifeier in Hamburg wurde mit einem imponanten Festzug, der drei Stunden dauerte und 40 000 Teilnehmer zählte, eingeleitet. Er betrat die Stadt vom Gemarkungshaus zum Horner Park. Fast alle Gewerkschaften hatten ihre Banner entfaltet. — In Kiel war die Morgenveranstaltung von 1600 Personen besucht. Abends fanden drei weitere gut besuchte Versammlungen statt. — In Lübeck nahmen an der Morgenveranstaltung 1000 und am Festzug 8000 Personen teil. Auch in den umliegenden Orten verliefen die Maifeiern gut. — In Nürtingen-Wilhelmsdorf wies die Morgenveranstaltung 2000 Personen auf. Im Gegensatz zum Vorjahr ließ die Wilhelmshöher Polizei die Teilnehmer dann ruhig durch Wilhelmshöhen nach dem obdenburgischen Gebiet ziehen. Stark besuchte Abendfeiern fanden auch in Nürtingen und in den obdenburgischen Städten Othensburg, Delmenhorst, Nordenham, Barel, Jever und Scharstern, sowie in Embden statt. — In Harburg war die Morgenveranstaltung gut besucht.

In Königsberg i. Pr. waren die beiden Vormittagsveranstaltungen und am Nachmittag das Volksfest stark besucht. Einige Verufe feierten geschlossen. Ein starkes Aufgebot von Polizei zu Pferde und zu Fuß fehlte nicht. — Infolge der Teilnahme von 4000 Ausgesperrten der Linke-Goffmann-Werke wies die Veranstaltungen in Breslau einen großen Andrang auf. Die Nachmittagsveranstaltungen zeigten trotz kühlen Wetters eine ähnliche Fülle. In der Umgegend fand die Maifeier am Abend statt.

In der Maifeier in Augsburg waren am Vormittag 2000 Personen beteiligt, die einen imponanten Festzug mit Musik durch die Stadt veranstalteten. Die Abendveranstaltungen in Augsburg, Lechhausen, Goppingen und Gersthofen waren überfüllt.

Die Maifeier in Elsaß-Lothringen stand unter dem Zeichen der kommenden Gemeinderatswahlen. Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der Ausflüge, die unter strömendem Regen litten, wiesen eine stärkere Teilnahme auf als in den Vorjahren. In Straßburg nahmen an der Nachmittagsveranstaltung circa 600 Parteigenossen und Verbandskollegen teil, während die Abendveranstaltungen in zwei Lokalen abgesperrt werden mußten. Auch in den übrigen größeren Städten wird die Maifeier erst am Sonntag. — In Mülhausen i. E. wies die zwei Vormittagsveranstaltungen 800 Feierende auf. Der Umzug wurde durch das andauernde schlechte Wetter beeinträchtigt; die Nachmittagsveranstaltung hatte 2000 Teilnehmer.

In der Schweiz wurde die Maifeier an 106 Orten durch öffentliche Demonstrationen und Volksversammlungen begonnen. In Zürich feierten auch die Angestellten der fäbriken Werke und der Bundesverwaltungen. Auch alle Schulen waren geschlossen, weshalb für die Kinder eine besondere Veranstaltung arrangiert worden war. Der Reinertrag der Maifeierfestlichkeiten ist für die politischen Flüchtlinge und für die politischen Gefangenen in Russland bestimmt. An vielen Orten war ein Alkoholverbot ergangen.

Frühilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr.

In Baden-Baden: Dienstag, 5. Mai. 81. Ab-Vorl. Zum erstenmal: „Rebermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hofmannsthal. Anfang 8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstraße 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben heute das 8. Heft ihres 20. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor:

Dr. Arthur Schulz: Der Grundteilungsentscheid und die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen. — Max Schippel: Russische und deutsche Handelspolitik. — Rudolf Wissel: Fragen des inneren Gewerkschaftslebens. — Dr. Hugo Lindemann: Evidente Hypothekensysteme. — Paul Kampffmeyer: Kapitalismus und Ethik. — Lud. Rabl: Grundlagen eines einheitlichen Arbeiterrechts. — Politik von Dr. J. Kautsky. — Gewerkschaftsbewegung von G. Stümmer. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Rechtswissenschaft von O. Rang. — Dichtkunst von R. Hodorff. — Bericht von Dr. C. Aug. — Neuerscheinungen von A. Stern. — Der Preis des Festes beträgt 60 Pf. pro Quartal (6-7 Heft) 8 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Holzporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W. 86. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Hülle. Probehefte stoben auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Sammlungen und festliche Veranstaltungen abgehalten. — Eine glänzende Frühmorgensfeier hatte Eisenberg mit 1200 Besuchern. Auch der nicht genehmigte „Festzug“ am Nachmittag gelang hier ausgezeichnet. — In dem Spätorgang der Erfurter Genossen nach dem gothaischen Dorf Rhoda nahmen 800, an der Nachmittagsveranstaltung 1600 und an den Abendveranstaltungen in drei Lokalen 3500 Personen teil. — In Suhl bei Erfurt waren an der Nachmittagsfeier 400, an der Abendfeier 1000, in sechs weiteren Orten etwa 8000 Personen beteiligt. Die Polizei verhielt sich reserviert. — Der Morgenausflug der Magdeburger Genossen wies trotz des schlechten Wetters eine starke Beteiligung auf. Am Abend vereinigten sich die Arbeiter in fünf Festveranstaltungen. — In Gera war die Vormittagsversammlung von 750 Personen besucht. Die Maifeier war durch das schlechte Wetter beeinträchtigt. — Am Frühausflug der Braunschweiger Genossen nahmen 2500 bis 3000 Personen teil. Das Bürgerfest feierte fast vollständig. Die Nachmittagsveranstaltungen waren sehr gut besucht. — Auch in Wolfenbüttel waren die Früh- und die Nachmittagsveranstaltungen gut besucht. Abends wurden in 15 Orten des Herzogtums Versammlungen abgehalten.

Die Demonstrationenveranlassung in Köln war am Vormittag überfüllt. Am Nachmittag und Abend fanden weitere Veranstaltungen statt, die gut besucht waren. Die Polizei war zurückhaltend. — In Düsseldorf wies die Morgenveranstaltung eine unerwartet starke Beteiligung von etwa 4000 Personen auf. Abends tagten acht Festveranstaltungen ersten Charakters. — In Essen nahmen an der Morgenversammlung 8000 Personen teil. Die innere Stadt war polizeilich abgesperrt. — In Elberfeld-Barmen fanden am Vormittag zwei überfüllte Versammlungen statt. Die Abendfeier großen Stils wurde in dem 5000 Personen fassenden Barmen Zirkus-Gebäude abgehalten. — Für den Wahlkreis Bochum war auf dem Schützenhof zu Bochum eine Zentralfest am Nachmittag veranstaltet, an der 6000-7000 Personen teilnahmen. Die gesamte Polizeimannschaft war auf den Beinen. — Die Abendveranstaltungen in Solingen verliefen gut. In Wab, Ohlig, Hühlsief, ließ der Besuch der Tagesveranstaltungen zu wünschen übrig, da der Freitag Pfingsttag ist und auch die selbständigen Arbeiter nicht feiern konnten, weil sie freitags ihre Arbeit absolvieren haben.

Die Maifeier in Hamburg wurde mit einem imponanten Festzug, der drei Stunden dauerte und 40 000 Teilnehmer zählte, eingeleitet. Er betrat die Stadt vom Gemarkungshaus zum Horner Park. Fast alle Gewerkschaften hatten ihre Banner entfaltet. — In Kiel war die Morgenveranstaltung von 1600 Personen besucht. Abends fanden drei weitere gut besuchte Versammlungen statt. — In Lübeck nahmen an der Morgenveranstaltung 1000 und am Festzug 8000 Personen teil. Auch in den umliegenden Orten verliefen die Maifeiern gut. — In Nürtingen-Wilhelmsdorf wies die Morgenveranstaltung 2000 Personen auf. Im Gegensatz zum Vorjahr ließ die Wilhelmshöher Polizei die Teilnehmer dann ruhig durch Wilhelmshöhen nach dem obdenburgischen Gebiet ziehen. Stark besuchte Abendfeiern fanden auch in Nürtingen und in den obdenburgischen Städten Othensburg, Delmenhorst, Nordenham, Barel, Jever und Scharstern, sowie in Embden statt. — In Harburg war die Morgenveranstaltung gut besucht.

In Königsberg i. Pr. waren die beiden Vormittagsveranstaltungen und am Nachmittag das Volksfest stark besucht. Einige Verufe feierten geschlossen. Ein starkes Aufgebot von Polizei zu Pferde und zu Fuß fehlte nicht. — Infolge der Teilnahme von 4000 Ausgesperrten der Linke-Goffmann-Werke wies die Veranstaltungen in Breslau einen großen Andrang auf. Die Nachmittagsveranstaltungen zeigten trotz kühlen Wetters eine ähnliche Fülle. In der Umgegend fand die Maifeier am Abend statt.

In der Maifeier in Augsburg waren am Vormittag 2000 Personen beteiligt, die einen imponanten Festzug mit Musik durch die Stadt veranstalteten. Die Abendveranstaltungen in Augsburg, Lechhausen, Goppingen und Gersthofen waren überfüllt.

Die Maifeier in Elsaß-Lothringen stand unter dem Zeichen der kommenden Gemeinderatswahlen. Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der Ausflüge, die unter strömendem Regen litten, wiesen eine stärkere Teilnahme auf als in den Vorjahren. In Straßburg nahmen an der Nachmittagsveranstaltung circa 600 Parteigenossen und Verbandskollegen teil, während die Abendveranstaltungen in zwei Lokalen abgesperrt werden mußten. Auch in den übrigen größeren Städten wird die Maifeier erst am Sonntag. — In Mülhausen i. E. wies die zwei Vormittagsveranstaltungen 800 Feierende auf. Der Umzug wurde durch das andauernde schlechte Wetter beeinträchtigt; die Nachmittagsveranstaltung hatte 2000 Teilnehmer.

In der Schweiz wurde die Maifeier an 106 Orten durch öffentliche Demonstrationen und Volksversammlungen begonnen. In Zürich feierten auch die Angestellten der fäbriken Werke und der Bundesverwaltungen. Auch alle Schulen waren geschlossen, weshalb für die Kinder eine besondere Veranstaltung arrangiert worden war. Der Reinertrag der Maifeierfestlichkeiten ist für die politischen Flüchtlinge und für die politischen Gefangenen in Russland bestimmt. An vielen Orten war ein Alkoholverbot ergangen.

Frühilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr.

In Baden-Baden: Dienstag, 5. Mai. 81. Ab-Vorl. Zum erstenmal: „Rebermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hofmannsthal. Anfang 8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Potsdamerstraße 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben heute das 8. Heft ihres 20. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor:

Dr. Arthur Schulz: Der Grundteilungsentscheid und die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen. — Max Schippel: Russische und deutsche Handelspolitik. — Rudolf Wissel: Fragen des inneren Gewerkschaftslebens. — Dr. Hugo Lindemann: Evidente Hypothekensysteme. — Paul Kampffmeyer: Kapitalismus und Ethik. — Lud. Rabl: Grundlagen eines einheitlichen Arbeiterrechts. — Politik von Dr. J. Kautsky. — Gewerkschaftsbewegung von G. Stümmer. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Rechtswissenschaft von O. Rang. — Dichtkunst von R. Hodorff. — Bericht von Dr. C. Aug. — Neuerscheinungen von A. Stern. — Der Preis des Festes beträgt 60 Pf. pro Quartal (6-7 Heft) 8 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Holzporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W. 86. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Hülle. Probehefte stoben auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 4. Mai, B. 56. „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Dienstag, 5. Mai, C. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag. „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Heinrich Denzel; Grünhilde: Sofie Palm-Gorbos. Anfang 8 Uhr, Ende nach 1/11 Uhr. Donnerstag, 7. Mai. 27. Vorl. auf. Ab. Einmaliges Gastspiel des schwedischen Kammerjägers John Forrell von der Kgl. Hofoper in Stockholm: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Holländer: John Forrell. (Wegen Beginn dieser Vorstellung erfolgt Mitteilung.) Freitag, 8. Mai, A. 58. „Seite 105“, Lustspiel in 3 Akten von Alfred Palm und Robert Sautel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. Samstag, 9. Mai, B. 58. Zum erstenmal: „Samson“, eine Tragödie in 5 Akten von Herbert Gulenberg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag, 10. Mai, B. 57. „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag. „Götterdämmerung“, in einem Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Rudolf Dissen;

Der „Badische Beobachter“ und die „Karlsruher Zeitung“ sind miteinander in Streit geraten. Die „Karlsruher Zeitung“ hat eine Klage gegen den „Badischen Beobachter“ eingeleitet, in der dieser den Kongregationalismus seiner Erzdiözese jede „gemischte Bekanntschaft“, d. h. also auch jeden Verkehr mit Evangelischen verbietet und daran noch einige der „Badischen Zeitung“ entnommenen Bemerkungen angehängt. Darüber ärgerte sich der „Badische Beobachter“. Er schrieb einen Artikel gegen die amtliche Zeitung, in dem folgender Satz vorkommt, den man sich für die Zukunft merken muß: „Nicht weil der Erzbischof, wie es seine Pflicht als katholischer Bischof ist, vor gemischten Ehen und folgerichtig vor gemischten Bekanntschaften warnt, wird das deutsche Volk in zwei Teile gerissen, sondern weil das deutsche Volk schon lange in diese zwei Teile gerissen ist.“ (Nämlich durch die Reformation.) Darauf schreibt die „Karlsruher Zeitung“ zutreffend:

„Beachtenswert ist an diesem Satze, daß der „Badische Beobachter“ ausdrücklich die Warnung des Erzbischofs billigt. Uns will es aber so scheinen, als ob dieses von dem führenden badischen Zentrumorgan gebilligte Verbot „gemischter Bekanntschaften“ sehr wenig übereinstimmt mit den Grundsätzen, die jüngst hervorragende Führer der gesamten Zentrumspartei, darunter auch der Weiskopf, in Wort und Schrift entwickelt, welche gerade eine Überwindung der konfessionellen Gegensätze, ein Zusammenlernen der Angehörigen beider christlichen Konfessionen auf der Grundlage christlicher Grundsätze betonen — und wir haben sie von jeder Seite her, in es also durchaus folgerichtig, wenn er das Verbot des Kölner Erzbischofs als dem konfessionellen Frieden abträglich bedauert. In diesem Sinne haben wir die Ausführungen der „Badischen Zeitung“ abgedruckt, nämlich um zu zeigen, wie peinlich solche Verbote in evangelischen Kreisen empfunden werden.“

Zu dieser Auslassung der „Karlsruher Zeitung“ ist nur eines zu bemerken: Die Überbrückung der konfessionellen Gegensätze ist von Zentrumseite noch niemals ernsthaft angestrebt worden, auch von Herrn Wader nicht, wenn er auch gelegentlich zu ganz bestimmten Zwecken, z. B. wenn es gilt, Protestanten für seine Sammlungspolitik zu gewinnen, die „gemeinsame christliche Weltanschauung“ besonders betont. Das Zentrum macht im allgemeinen gerade mit der konfessionellen Überwindung seine politischen Geschäfte, indem es die katholischen Vereine aller Art, (Gesellenvereine, Junglingsvereine, Männervereine, Volksvereine usw.) einfach als Zentrumorganisation in Anspruch nimmt, was bei konfessionell gemischten Vereinen natürlich nicht möglich wäre. Der Politiker wird deshalb die ganze „gemeinsame christliche Weltanschauung“, selbst wenn sie Herr Wader im Munde führt, als das nehmen, was sie ist: als durchaus unverbändliche Redensart, zur Einschüfung derjenigen, die nicht alle werden.

Unterbeamtenleben.

Aus Ettlingen schreibt man uns: Ich möchte kürzlich der Verhandlung beim Schwurgericht als Zeuge an, wo ich der zuletzt in Ettlingen hiesiger Postsekretär Arnold wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt zu beantworten hatte. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte ein jährliches Einkommen von 3520 M. bezog. Da der Angeklagte keine Vergütung mit einer „Kostlage“ zu empfangen suchte, drängten sich mir Vergleiche auf mit der Lage der Unterbeamten, die mit der Hälfte auskommen müssen. Ein Familienvater mit 4 Kindern ist durchaus kein Verschwendunger, wenn er 3520 M. aufbraucht; bei den heutigen Lebensmittelpreisen kann man gut damit fertig werden, man braucht da noch nicht einmal besonders auf das sogenannte „standesgemäße Leben“ abzugeben, zu dem sich die mittleren Beamten verpflichtet glauben. Aber welche Summe von Geld, Rot und Entbehrungen ist in dem Einkommen der unteren Postbeamten verkörpert? Mit 140, 150 und 160 M. höchstens müssen diese in der heutigen Zeit ihre Familie über Wasser halten; den Arbeitern geht es nicht besser, die noch nicht einmal eine Altersversorgung wie die Beamten haben.

Die Lage der Post-Unterbeamten ist jedenfalls dringend reformbedürftig. Was soll man z. B. dazu sagen, daß die ledigen weiblichen Beamtinnen ein höheres Wohnungsgeld beziehen wie die verheirateten Unterbeamten? Ist damit nicht Recht und Vernunft auf den Kopf gestellt, besonders wenn man von oben herunter den Geburtenrückgang bekämpfen will? Worum läßt man die beschäftigten Unterbeamten nicht aufsteigen? Es werden sicher bei manchem Unterbeamten sonderbare Gesühle ausgelöst, wenn er zusehen muß, wie Militärbeamter in der Mittelbeamtenkategorie 3 und 4000 M. Gehalt einfordern und er, der den Dienst von der Wiege auf gelernt hat, bekommt noch nicht mal die Hälfte und muß mit seiner Familie leben, wie er durchkommt. Die Diensttreue der Unterbeamten wird dadurch sicher nicht gehoben.

Aus der Partei.

* **Mühlheim, 2. Mai.** Am 26. April fand die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Der Vorsitzende gab Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Dann gab der Kassier Bericht über den Kassenstand, dann folgten die Neuwahlen. Als erster Vorsitzender wurde Karl Friedrich Kies und als Kassier Emil Geisler gewählt. Alle Schriften sind an den Vorsitzenden zu richten.

* **Manthey, 3. Mai.** Am Sonntag, 29. April, fand hier im „Lamm“ eine Versammlung statt, in welcher Gen. Kruse-Karlsruhe über das Thema: „Was wollen die Sozialdemokraten?“ referierte. Redner entlegte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Als Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins wurde Genosse Wilhelm Kammerer gewählt. Am Schluß der Versammlung ließen sich 5 neue Mitglieder in die Partei aufnehmen.

Kommunalpolitik.

e. Der Streik der Gemeindevorsteher in Oettingen hat nunmehr zu dem Endergebnis geführt, daß von Amtswegen eine Bürgerausschussung auf morgen Dienstag abends anberaumt ist, die sich mit der Absetzung des Bürgermeisters beschäftigen wird.

Bürgerausschussung in Teutschneureut. Nächsten Mittwoch, 6. d. M., abends 8 Uhr, findet auf dem Rathaus hier eine Bürgerausschussung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Genehmigung des Berichts mit der Stadtgemeinde Karlsruhe wegen der Veräußerung unserer Gemeinde mit elektrischer Energie. 2. Bewilligung des Kostenanspruchs in Höhe von etwa 45 000 bis 50 000 M. für Verlebung des Ortsweges, der Straßen und sonstiger öffentlicher Baulichkeiten der Gemeinde. 3. Verschiedenes. — Zur Vor-

besprechung über diese für die Gemeinde sehr wichtigen Fragen werden die sozialdemokratischen Bürgerausschussmitglieder sowie sämtliche Mitglieder unserer Partei auf Dienstag, 5. d. M., abends 8 Uhr, in die „Krone“ eingeladen mit der Bitte, vollständig zu erscheinen. Auch die „Volksfreundler“ sowie sämtliche Interessenten sind hierzu eingeladen. — Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Punkt „Verschiedenes“ auf der Tagesordnung steht, es können hier Wünsche und Beschwerden vorgebracht werden. Wenn diese berücksichtigt sind, so können wir versichern, daß dieselben auch vorgetragen werden. Ein Vertreter aus dem Karlsruher Kollegium wird voraussichtlich bei dieser Besprechung anwesend sein.

* **Die Bürgerwahlwahlen in Pforzheim.** Die Erneuerungswahlen für den Bürgerausschuss von Pforzheim finden statt für die 3. Klasse am 15. Juni, für die 2. Klasse am 18. Juni und für die 1. Klasse am 22. Juni.

* **Bürgermeisterwahl in Sondernheim.** Bei der Bürgermeisterwahl wurde im zweiten Wahlgang Stadthalter Martin Bogl von Obergebsbach zum Bürgermeister der Gesamtgemeinde gewählt.

Gewerkschaftliches.

* **Ein feiner Unternehmer.** Man schreibt uns: Herr Carl Frey, Bierverleger und Eisfabrikant in Pforzheim, darf wohl den „Vorzug“ für sich in Anspruch nehmen, der Würdige seiner Kunst zu sein. Im Schimpfen und Schreien wird es kaum jemand mit ihm aufnehmen können. Die schwebenden Tarifstreitigkeiten würde er am liebsten durch einen Ringkampf mit den Arbeitervertretern zum Austrag bringen. Als am letzten Donnerstag eine Kommission bei ihm vorstellig werden wollte, bekam er wieder einen Tobjuchsanfall und machte seinem gepreßten Herzen durch die unfähigen Beschimpfungen Luft wie folgt: „Ihr Sauvanden, Lumpen, Tagelöhne, verlaßt sofort den Platz, sonst zeige ich euch an wegen Schandtreiben!“ Arbeitet wie ich auch! Das zur Probe aus dem Schimpfexzess dieses gebildeten Herrn. Der Arbeiter drohte die Ausschmückung an, wenn sie nicht eine Erklärung abgeben, daß sie mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden sind. Dazu wird sich aber kein Kollege hergeben. Wir können ruhig abwarten, ob Herr Frey seine Drohungen wahr macht. Ein besseres Agitationsmittel kann es für die Arbeiter gar nicht geben, als wenn Herr Frey die Arbeiter auf die Straße wirft. Es werden dann auch noch andere Leute ein Wort mitreden und die nötige Antwort geben.

Aus dem Lande.

Durlach. — Die Maifeier war außerordentlich gut besucht. Die Festrede hielt Landtagsabgeordneter Gen. Weber. Die beiden Arbeitervereine trachten zwei Gesamtdörre recht wirkungsvoll zum Vortrag. Großartig wirkten die Massenprozeduren der Turner und Turnerinnen unserer freien Turnerschaft, ebenso die von den Arbeiterradfahrern gestellten lebenden Wälder. Auch im kleineren Einzelnen „Guch das freie Wahlrecht“ fand eine vorzügliche Wiedergabe. Die Arbeitssuche erreicht diesmal einen größeren Umfang, da die Firma Unterberg u. Helmle ihren circa 300 Arbeitern nachmittags frei gab, ferner feierten circa 65 Mann der Firma Paul Schmidt Sohn, die hier Kanalarbeiten ausführt. Leider mußte der geplante Ausflug infolge des schlechten Wetters ausfallen. Der Verlauf der diesjährigen Maifeier war ein würdiger und befriedigender.

— **Unterrichtssturz.** Auf den Unterrichtssturz über „Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens“, der sechs Abende umfaßt, jeweils Samstag und Mittwoch abends im „Lamm“ stattfindet und bereits am kommenden Samstag abend beginnt, soll an dieser Stelle nochmals hingewiesen werden. Der Teilnehmende Beitrag pro Person ist 1 M. für sämtliche sechs Abende. Anmeldungen wollen umgehend bei dem Gen. Weber, Unterstraße 50, bewirkt werden. Auch sind Einzelmeldungen im Umlauf.

— **Aus der Gemeinderatsung** vom 28. April. Da die eingeholten Auskünfte über die Karlsruhe Firma, die das Nachgebote betr. der Verpachtung der Sand- und Kiesgrube mit 50 Pfg. Vergütung pro Kubikmeter gemacht hat, nicht besonders günstig lauten, wird beschloffen, den zuerst beantragten Vertrag mit Jägermeister Mall-Daxlanden endgültig abzuschließen. — Nach dem Bericht des Direktors der Volksschule sind auf Ostern 1915, d. h. nach Fertigstellung des neuen Schulhauses und fortgesetzter Erweiterung des Unterrichts sechs neue Hauptlehrstellen nach den entsprechenden Unterlehrstellen notwendig. Die ersten sollen alsbald beim Unterrichtsministerium angemeldet werden bezugs Aufnahme ins Nachtragsbudget. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der durch die Oberdirektion des Wasser- und Straßenausschusses erfolgten Aenderung der Linienführung für die 20 000 Volt-Leitung des Murgwerks. Da die Waldstrecken für die zuerst geplante Linienführung auf Drängen der Oberdirektion bereits zum größeren Teile abgeholzt sind, soll das Forstamt ersucht werden, den dadurch dem Gemeinwohl entfallenden Schaden in seiner vollen Höhe alsbald festzustellen, damit er an dem zuständigen staatlichen Stellen angefordert werden kann. Bezüglich der Führung der 110 000 Volt-Leitung, die längs der Ostseite des Hilsfeldes verlegt werden soll, war diese bis jetzt infolgedessen quäntig geplant, als dort nur ein wenige Meter breiter Waldstreifen hätte abgeholzt werden müssen. Nun hat die Militärbehörde Bedenken erhoben, daß diese Linie zu nahe (46 Meter) an die Pulvermagazine usw. zu liegen kommen, so daß eine eventuelle Explosionsgefahr nicht absolut ausgeschlossen sei. Daraus ist bei der Oberdirektion die Verlegung der Linie um 104 Meter (150 Meter Abstand von den Pulvermagazinen) weiter in den Wald hinein beschloffen, so daß jetzt einer der besten und wertvollsten Bestände des Gemeinbaldes geopfert werden müßte. Der Gemeinderat beschließt Vorstellung bei den zuständigen Staatsbehörden zu erheben, daß die Linienführung so belassen werden möge, wie sie zuerst geplant war. — Stadtbaurmeister Gaud hat gegen den Beschluß des Gemeinderats und Bürgerausschusses bezüglich des neuen Beamtensatzes beim Bezirksamt gemäß § 158 der Gemeindeordnung Beschwerde erhoben. Er verlangt, daß entweder das in diesem Beschluß festgelegte vierteljährliche Kündigungrecht des Gemeinderats an seiner Dienstwohnung im Wasserwerksgebäude beseitigt werden oder aber ihm, dem Stadtbaurmeister, für den Fall, daß er diese Wohnung aufgeben muß, eine jährliche besondere Vergütung von 800 M. zu gewähren sei. Der Gemeinderat beschließt mit Stimmenmehrheit, diese Beschwerde nicht anzuerkennen.

— **Gemeinnützige Baugenossenschaft.** Die auf letzten Dienstag abend in den oberen Saal der Festhalle einberufene Hauptversammlung war, viellecht infolge ungenügender Bekanntmachung nicht so gut besucht, wie zu erwarten gewesen wäre. Der Vorstand, Herr Seufert, gab den nur vier Monate umfassenden Geschäftsbericht, während der Aufsichtsratsvorsitzende die Bilanz und den Revisionsbericht bekanntgab. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Die beiden, durch Los bestimmten, sogleich nachfolgenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Ueber den zwischen Stadtgemeinde und den Organen der Baugenossenschaft vereinbarten Vertragsentwurf auf künftige Verlebung eines Baulocks „auf dem Lohm“ der in seinem Wortlaut bekanntgegeben wurde, fand eine eingehende Aussprache statt.

Der Vertrag muß selbstverständlich, bevor er als endgültig betrachtet werden kann, noch die Zustimmung der Gemeindevorsteher (das fragliche Gelände ist Armenbesitz) und die Beratung im Bürgerausschuss passieren, eventuell auch noch die Zustimmung des Ministeriums des Innern. Eine längere Debatte löste auch die Frage über die Gestaltung des Bauplanes, über die Bauweise aus. Es soll am 10. Mai ein Ausflug nach der Gartenstadt Müppurr stattfinden, die dortigen Einfamilienhäuser sollen eingehend besichtigt und dann in einem Müppurr Lokal nähere Aussprache mit dem Baufachverständigen gepflogen werden.

— **Die Verhaftung eines hiesigen Geschäftsmannes,** die am Freitag abend in Karlsruhe stattfand, erregt hier einiges Aufsehen. Ueber den Grund, der zur Verhaftung des Mannes, der zurzeit hier das Bierdepot einer großen Karlsruher Brauerei betreibt, geführt hat, kursieren bis jetzt nur Gerüchte. Auch sein Freund, der früher hier ein Automobilgeschäft betrieb soll in die Angelegenheit verwickelt sein.

Druckfal.

— **Viele sind berufen, wenige aber ausgewählt!** Nämlich um den Gewinn einzubehalten, dem die Maschinenfabrik A. G. normals Schnell u. Henning im verfloffenen Jahre herausgewirtschaftet hat. Der Bruttoüberschuss betrug 1913 3 567 764 M. (i. V. 3 065 503 M.), hierzu Vortrag 139 685 M. (i. V. 144 533 M.), die Unkosten betragen 1 607 322 M. (i. V. 1 392 136 M.), Unterhaltungskosten usw. 254 484 M. (i. V. 228 641 M.). Die Abschreibungen betragen 183 167 M. (i. V. 179 873 M.), der Reingewinn beträgt 1 661 676 M., i. V. 1 304 685 M. Die Herren Aktionäre bekommen 25 Prozent Dividende (i. V. 20 Prozent), die Arbeiter bekommen — Abzüge über Abzüge nach wie vor. So sieht es in dieser „göttlichen Weltordnung“ aus. Diejenigen, die die Werte schaffen, haben nichts zu erwarten als Schikanen und Abzüge.

Ettlingen.

— **Bürgerausschussfraktion.** Heute abend Sitzung bei Traut.

— **Unfere Maifeier** nahm einen sehr schönen Verlauf. Sowohl der Arbeitergesangverein, wie auch die freien Turner und Radler wirkten mit und gestalteten so die Veranstaltung zu einem harmonischen Gesamtbild. Die Festrede des Gen. Forter-Karlsruhe fand ungeteilten Beifall und dürfen wir sicher erwarten, daß die ausgestreute Saat auch keimt und blüht.

— **Die Generalmutterung** beginnt am Montag, 11. Mai.

— **Die Bäckereien** sind an den Sonntag Nachmittag bis zum 1. Sonntag im September von 3-6 Uhr geschlossen.

— **Laubstreuabgabe.** Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß aus dem Stadtwald eine Laubstreuabgabe erfolgt und zwar: Dienstag, 5. Mai, Mittwoch, 6. Mai, und Donnerstag, 7. Mai: a) für die Fahrer der ganzen Stadt im Distrikt 1, 4 oberer Steigrain vom Weichweg aufwärts (Durchforstungsteil), b) für die Träger der ganzen Stadt im Distrikt 1, 18 (Hochberg) vom Hochbergweg an gegen Ettlingenerweg zu. Die Anwendung von eisernen Rechen ist forstpolizeilich untersagt und können Zuwiderhandlungen bestraft werden.

Offenburg.

— **Endlich Fleischabfall.** Die Metzgergenossenschaft gibt in der Tagespresse bekannt, daß ab 1. Mai das Pfund Rindfleisch 30 Pfg., Schweinefleisch 26 Pfg., fettes 20 Pfg., dagegen das Kalbfleisch 1 M. kostet. Letzteres hat wohl einen Aufschlag erfahren, weil die Kälber etwas rar sind. Länger wird aber immer mit dem Abfall zugewartet, der schon lange hätte erfolgen sollen. Insbesondere, wenn man die Schweinepreise auf dem Markt mit denen der Metzger vergleicht.

Auch mit der Milch hat ein Händler um 1 Pfg., von 23 auf 22 Pfg. pro Liter, abgeschlagen; es ist dies ein Preis, den schon verschiedene andere Händler verlangen. Nur die Milchhändler vereinigung kann sich noch nicht dazu berathen, den Preis herabzusetzen, trotzdem es genügend Milch gibt. Offenburg, das immer an der Spitze der hohen Lebensmittelpreise steht, hat auch die höchsten Milchpreise. Wir glauben, daß auch die Händlervereinigung so gut wie schon viele Händler ein Abstrich ohne Schmälerung des Profits herbeiführen kann. In allen anderen Städten kostet die Milch schon lange 22 Pfg. Konstanz sogar nur 20 Pfg. Also abschlagen!

* **Tiefenbrunn (A. Pforzheim), 1. Mai.** Bei einem Gewitter, das gestern über unseren Ort zog, schlug der Blitz zweimal in die elektrische Leitung. Infolgedessen versagte das Licht während des ganzen Abends. — Heute früh brach auf dem Speicher des Wohnhauses Franz Gädler-Wendel Sohn Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 20 000 M.

* **Geisberg, 1. Mai.** Der Nordmader Heinrich Weingärtner aus Rehl und der Tagelöhner Philipp Weierle aus Waldhilsbach wurden gestern wegen Fischdiebstahls verhaftet. Die beiden haben bereits gestanden, aus den Gewässern bei Ettlingen eine Menge Forellen entwendet zu haben.

* **Manthey, 30. April.** Der hier in Stellung gewesene Kaufmann Karl Schäfer aus Mantheybrunn brachte sich gestern hintere den Militärgefängnissen im kaiserlichen Wald mit einer Pistole einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Der Lebensmüde, der 27 Jahre alt ist, soll die Tat aus Furcht vor der Strafe, die er wegen Unterschlagungen zu erwarten hatte, begangen haben. — Der 32 Jahre alte Fuhrmann Karl Mecherl von hier geriet beim Verladen eines 16 Zentner schweren gußeisernen Rings in der Gießerei Hofmann in der Schweiggerstadt zwischen diesem und den zum Verladen benutzten Kran. Hierbei wurde er eingeklemmt und innerlich schwer verletzt. Man überführte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunglück.

Mainz, 1. Mai. Ueber ein Eisenbahnunglück bei Nieder-Saulheim bei Mayz wird folgende amtliche Meldung bekanntgegeben: Heute vormittag 8 Uhr 5 Minuten stieß der von Mayz nach Mainz fahrende Personenzug 437 auf Station Nieder-Saulheim auf eine zurückfahrende Rangierabteilung des Güterzuges 8100 auf. Die Ursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind: der Lokomotivführer des Personenzuges 437, ein Fräulein und eine Witwe. Schwerverletzt wurden der Heizer des Personenzuges 437 und vier Reisende. Leicht verletzt sind etwa 10 Personen. Vier Wagen des Personenzuges, sowie drei Wagen des Güterzuges und zwei Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Die Dauer der Gleisröschung dürfte voraussichtlich 12 Stunden betragen. Der Personenerverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr ist eingestellt.

950 Angestellte brotlos.

Berlin, 29. April. Der Gläubigerausschuss im Konkurs des Warenhauses B. Wertheim beschloß, den 950 Angestellten des Hauses zum 31. Mai zu kündigen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. Mai.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Unser heutige Auflage liegt eine Bekanntmachung des Stadtrats bei, die wir ganz besonders der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Die Bekanntmachung enthält die Namen der ausscheidenden Mitglieder des Bürgerausschusses, die Einteilung der Wahlberechtigten in die 3 Klassen, den Termin der Wahlen und die Einteilung der Wahlbezirke, sowie die Wahllokale. Wir ersuchen die Wähler die Bekanntmachung aufzubewahren.

Bezirksversammlungen.

Die Genossen und Genossinnen der Mittel- und Altstadt feien nochmals auf die heute Abend in der „Schwedischen Krone“, stattfindende Versammlung mit Vortrag des Genossen Eugen Ged aufmerksam gemacht.

Für die Parteimitglieder der Südstadt finden heute Abend 2 Bezirksversammlungen statt, im Nebenraum des „Auerhahn“ und im „Bayerischen Hof“. Da es sich um die Erledigung sehr wichtiger Parteifragen handelt, werden die Genossen und Genossinnen ersucht, pünktlich sich einzufinden zu wollen.

Zur Maifeier sei noch nachträglich berichtet, daß neben den Arbeitergesangsvereinen „Vorwärts“ und „Lassalla“ auch der Arb.-Ges.-Verein „Gleichheit“ mitwirkte. Die Gesamthöhe wurden von Herrn Gesangspädagogen A. Herbold in bekannter vorzüglicher Weise dirigiert. Den Frauenchor dirigierte Herr Waldas.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, die rührigste Berufsorganisation der technischen Privatangehörigen, wird am 7. Mai auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Die hiesige Verwaltungsstelle des Bundes veranstaltet aus diesem Anlaß am 7. Mai im Künstleraal des Restaurants Profobil eine Feier, die dem ersten Charakter der Organisation entsprechend in einer Festversammlung bestehen wird. Herr Professor Summel hält einen Vortrag über „Einst und Jetzt“, „Zehn Jahre Bundesarbeit“.

Feuer. Freitag nachmittags gerieten ca. 1000 Zentner Koks, welche in dem Keller der Schillerschule lagerten, durch Selbstentzündung in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit das Feuer löschen. Die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht bekannt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Milchfuhrwerk und einem Auto erfolgte Freitag nachmittags an der Kreuzung der Neuen Bahnhofstraße und Weierheimer Allee. Verletzt wurde niemand, dagegen entstand an dem Auto ein Schaden von ca. 100 Mark.

Unfall. Am 29. April zog sich der Arbeiter Wilhelm Koffam von Eggenstein in einer Laufschiene in Teufelsknechtstraße eine Verletzung zu. Er wurde ins städt. Krankenhaus hier verbracht, wo er am gleichen Tage abends 10 Uhr seinen Verletzungen erliegen ist.

Heiratshindernis und Dieb. Gestern wurde der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfolgte 45 Jahre alte Schriftsteller Josef Berger aus Füssen festgenommen. Er hat in letzter Zeit mehreren Damen unter Heiratsversprechungen größere Geldbeträge abgeschwindelt. Gelegentlich eines Besuchs bei einer Dame in Baden-Baden hat er den Geldbetrag von 1000 M. entwendet. Berger führte auch den falschen Namen Josef Krämer, Josef Romanus und Josef Garbi.

Reichensündung. Freitag vormittags 9 Uhr wurde im Vorhof des hiesigen Rheinhafens die Leiche der 74 Jahre alten Witwe des Landwirts Johannes Köhmann aus Daxlanden gefunden. Die Frau wurde am gleichen Tage, vormittags 8 Uhr, noch im Vorhofe Daxlanden gesehen. Ansehend liegt Selbstmord vor. Der Bewegungsgrund ist unbekannt.

Unfälle. In einer Brauerei in der Weißstadt stürzte ein verheirateter Nachtmacher von hier am 30. v. M. zu Boden und erlitt einen Oberschenkelbruch. Infolge Trunkenheit fiel ein Gelegenheitsarbeiter von hier am 3. l. M. früh 2 1/2 Uhr in einer hiesigen Gerberge die Treppe hinunter und zog sich einen Schädelbruch zu. Gestern Abend lag ein Fuhrmann von hier in bewußtlosem Zustande auf einer Bank am Kaiserplatz. Im städtischen Krankenhaus hier, wohin er mit dem Krankenauto verbracht wurde, stellte der Arzt akute Alkoholvergiftung fest. Als gestern Abend 10.40 Uhr eine Westend- und Naimitzstraße eine Droßke noch kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen angefahren und erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Veranstaltungen.

Kolosseum. Nachdem die diesjährige Spielzeit für den Varieteil abgelaufen, öffnen sich nochmals die Porten des Kolosseums, um einem sehr leicht geschürzten Kind der Muse für kurze Zeit Einlaß und gastliches Obdach zu gewähren. Es ist die „Original Kölner Bühne“, die unter Leitung Direktors Peter Prang am Freitag, den 1. Mai, ihre Eröffnungsvorstellung gab. Ein Militärschwank „Der Millionen-Rekrut“ leitete das Gastspiel sehr vorteilhaft ein. Es ist ein Stück voll gefunden, echt kölnischer Humors, das von Karl Müller-Raibler geschrieben, für die Kölner Bühne aber von Peter Prang bearbeitet und inszeniert wurde. Lachen konnte man viel und herzlich und selbst, wenn die alten Bekannten à la „Reichensündung“ und Konjorten in Abzug bringt, bleibt sehr viel Unterhaltendes übrig. Den Inhalt derartiger Schwänke wiederzugeben, hält schwer, denn neben dem Gedankengang, gehen noch viel heitere Momente, komische Situationen, Wortspiele und Spielnuancen einher, die eigentlich das belebende Moment des Stückes ausmachen. Daß der Rekrut Anton Rübittel ein Telegramm erhält, in welchem ihm die Erbschaft seines verstorbenen Onkels angezeigt wird, und daß dieses Telegramm irrtümlich für eine Millionen-Erbschaft statt eine „Mille“ (nämlich Zigarren-) Erbschaft ausgelegt wird, ist der erste „dramatische Knoten“, auf den sich die nachfolgenden Mißverständnisse und drolligen Verwickelungen aufbauen. Genau an dem —; was das Stück bezweckt, erfüllt es auch. Man unterhält sich, lacht und wird warm bei dem gut kultivierten

Kölnischen Blatt. Nebenfalls ist es für diesen Schwank empfehlend, daß die Rollen durchweg dankbar geschrieben und die Mitschlässe (auf diese kommt es bei derlei Stücken am) äußerst bühnenswert ausgefüllt sind. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die szenische Ausstattung den günstigen Gesamteindruck vorteilhaft unterstützte. Die Dekoration des Kasernenhofes, der Kompaniegeschreibstube und auch die des modernen Salons waren neu, wirksam und erhöhten mit Geschmack das Bühnenbild. Auch die darstellerischen Leistungen bewegten sich durchschnittlich auf einer beachtenswerten Höhe. Selbstverständlich überragte Th. Prang als „Rekrut Anton Rübittel“ das ganze Ensemble, denn seine Rolle ist die dankbarste und ist, wie bei derartigen Ensembles, eigens auf seine guten Eigenschaften zugeschnitten. Aber auch einen gewissen Darsteller verlangt diese Rolle, der stets die Situation an sich zu reißen und sie zu beherrschen weiß. Was Mimik und Humor angeht, bot Th. Prang eine ganz brillante Leistung, die wohl den gesamten Beifall des gut besuchten Theaters gefunden haben dürfte. Ihm in nichts nachstehend, war der „Rentier Peter Hünderlein“ und frühere Schweißhändler „en gros“ des Direktors Peter Prang. Er zählt zu den Komikern der guten, alten Schule, die ihre Rolle instinktiv immer da anzupassen verstehen, wo sie am wirksamsten ist. Seine glücklichsten Momente waren unfröhen immer im Zusammenspiel mit Th. Prang. Das waren Typen und Gesichter von überwältigender Wirkung. Eine feine und dennoch dezente Leutnantsbescheinigung stellte H. J. J. als „Kesselmann“ auf die Bühne. Die niederen Chargen, Feldwebel und Sergeant, fanden in H. Cimbur und H. Otto gute Vertreter. Ein gewinnendes Rentierstüchchen gab Fr. Bequeray als „Anna Hünderlein“ ab und auch die Mutter mit dem mangelhaften Trommelfell wurde sehr gut von Fr. v. d. O. H. dargestellt. Eine gute Kraft besitzt das Ensemble in Frau Dir. Prang, die ihre „Rüchel“ mit Klasse, Temperament und sprühender Frohlaune auszuspielen wußte. Die übrigen kleineren Rollen, wie die „Therese“ des Fr. Ruffe, der „Johann“ des H. Grundt und der „Jean“ des Steins konnten ebenfalls befriedigen und hoffen wir, daß sich noch Gelegenheiten finden möge, auch über sie ausführlich berichten zu können. Wer lachen will, der sehe sich den „Millionenrekut“ im bunten Roll an. W. Sch.

Bunter Tanz-Abend in der Festhalle. Dem Operettenabend, der so vielen und allgemeinen Beifall gefunden, folgte nun am Mittwoch ein Tanzabend. Auch diese Veranstaltung brachte den Besuchern und Liebhabern dieser Vergnügungen wiederum einen vollen unbefristeten Erfolg, man muß die betr. städtische Kommission herzlich beglückwünschen, denn auch dieses Mal hatte sie beim Arrangement der ganzen Veranstaltung eine sehr glückliche Hand. Der gute Besuch zeigte ja, daß tatsächlich hier ein Bedürfnis auch nach leidlicher, mehr unterhaltenden Veranstaltungen vorhanden ist. Schwere Kost hat man ja durch das Hoftheater, die vielen Chor- und Solistenkonzerte mehr als genug. Gerne nimmt man daher auch mal solche eine der leichteren Ruhe gewidmete Unterhaltung hin. Daß man auch solche Veranstaltungen in einen gewissen erzieherischen und künstlerischen Rahmen stellen kann, zeigen gerade die beiden bis jetzt stattgefundenen Darbietungen, besonders die letzte am Mittwochabend. Das Publikum war von den städtischen Gärtnern äußerst geschmackvoll und gediegen mit Blumen und grünen Pflanzen hergerichtet worden. Auch das Theaterbühnen, das seine Kunst zu zeigen bekommen war, soll ganz entzückt gewesen sein von dem Rahmen, in dem es aufzutreten sollte. Vor schon so sich dem Besucher ein schönes Bild in dem äußeren Rahmen des Ganzen, in der Ausgestaltung des Podiums, so wurde der Reiz und der Genuß noch bedeutend erhöht durch die vorzüglichen Darbietungen des Ballettensembles des Mainz-Operntheaters und des Tanz-Duetts Roma und Carla Salus. Das Ballett führte unter Leitung von Frau Selene Bagmann eine Anzahl sehr schöner Tänze vor, einzelne Bilder waren von prächtigster Wirkung. Die plastische Interpretation der Kompositionen im Tanz zeigte, daß die Ballettmeisterin sich innig in den geistigen Inhalt der einzelnen Musikstücke vertieft hatte. „Frühlingsstimmen“ von Strauß z. B., oder das „Kochgeschlösschen“ von Mosse, oder der „Pierrot-Tanz“, oder die „Ballett-Suite“, um nur wenige zu nennen, fanden eine ganz vorzügliche Ausdeutung in den Tanzbewegungen. Eine Leistung, die für sich genannt zu werden verdient, war der Solotanz „Faun und Nymphe“. Die schönen, farbenprächtigen Kostüme bildeten eine treffliche Bereicherung des Gesamteindrucks. — Zwei Künstlerinnen in ihrem Fach sind Roma und Carla Salus, die zunächst einige Phantasietänze und dann die modernen Tänze vorführten. Sie zeigten, daß ihnen der Tanz mehr ist als eine bloße Unterhaltung, daß ihnen der Tanz eine Kunst ist, der sie ein ernstes Studium widmen, das zeigte Carla Salus, besonders in ihrem eigenartigen Phantasietanz und Roma Salus in ihrem Schmetterlingstanz. Ihr Cowboy-Tanz war raffig und voll Temperament. Mit der Vorführung der modernen Tänze „Amorstep“, „Tango“ und „La Zurlana“ erwarben sie sich für hier ein gewisses Verdienst. Sie zeigten nämlich, daß diese Tänze auch ihre Schönheiten haben, daß nicht die Tänze an sich es sind, die sie so verurteilen machen, sondern daß an deren schlechten Ruf nur die Tänzer selbst schuld sind, die vorgeben, sie tanzen zu können und dabei dann jene Parodie von einem Tanze vorführen, wie wir sie z. B. gerade beim späteren allgemeinen Tanzvergnügen seitens einiger sogen. „Two-step-Tanzpaare“ zu sehen Gelegenheit hatten. Die Nachhänger sind es, die diese Tänze so verurteilen machen. Die beiden Tänzerinnen aber zeigten sich hier als Meister dieser Tänze; elegant und in schönen Bewegungen führten sie sie vor. — Das zahlreich erschienene Publikum zeichnete all diese Darbietungen mit lebhaftem Beifall aus. Die Begleitung der Tänze besorgte unter sicherer und gewandter Leitung von Herrn Kapellmeister Stäble die Leibregimentkapelle, die auch mit einigen in den Rahmen der Veranstaltung passenden Orchestersolisten, hier unter Leitung von Herrn Verhagen, auftrat und schließlich noch zum anschließenden Tanzvergnügen, dem sehr zahlreich gehuldet wurde, aufspielte.

n. Fußball. Am gestrigen Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz der Bewegungsspieler deren erste Mannschaft zum Vorentscheidungs-spiel um die Privatopalarunde der A-Klasse gegen Frankonia I. Sportlicherseits war man auf das Spiel sehr gespannt; denn es standen sich zwei gute Mannschaften gegenüber. Das Spiel wurde gleich mit scharfem Tempo ange schlagen. Der Schiedsrichter hatte einen schweren Stand; denn es zeigten sich beiderseits sehr kritische Momente. Man sah bei beiden Mannschaften eine gute Kombination, besonders die Stürmer zeigten sich

auf ihrem Platz. Das Spiel endete 4:2 für Bewegungsspieler.

Welt-Kino. Mit einem schönen und umfangreichen Programm wartet das Welt-Kino für die Zeit vom letzten Samstag, 2. d. M., bis einschließlich morgen Dienstag, 5. d. M., auf. Zu vorderst muß der belehrende und interessante Film Insel Java genannt werden. In prächtigen Aufnahmen werden hier all die Schönheiten, Land und Leute, dieser Insel gezeigt. Schöne Bilder bringt auch das Pathé-Journal, in dem über die Vorkommnisse der letzten Woche berichtet wird. Zwei Dramen „Angeline“ und „Nist über List“ und eine Einlage „Der Schwur“ fesseln durch den spannenden Inhalt der Handlung, die Ereignisse sind aus dem Leben gegriffen. Große Sicherheit erregen die beiden Lustspiele „Tebbi als Filmoperateur“ und „Kurzes Glück“, die Zuschauer kommen hier aus dem Lachen gar nicht heraus. Alles in allem bietet also das Welt-Kino ein unterhaltendes, abwechslungsreiches und schönes Programm, bei dem man sich 2 Stunden lang aufs Beste unterhalten kann.

Letzte Nachrichten.

Es wird immer schöner.

Stuttgart, 2. Mai. Die Polizei-Direktion Stuttgart hat, wie das „Neue Tagblatt“ berichtet, auf Anfrage der sozialdemokratischen Parteileitung die zu dem morgigen Sonntag geplante Maifeier der Jugend-Organisation in Stuttgart verboten und die Begründung beigefügt, daß die sozialdemokratische Jugend-Organisation politischen Charakter trage und daher aufgegeben sein. Die Konsequenz dieser Auffassung wird die Auflösung der sozialdemokratischen Jugendorganisation auch in Württemberg sein. Protestseite der Studenten.

Berlin, 2. Mai. Gestern Abend versammelten sich die Studierenden in der Handelshochschule, um zum Falle Jastrow Stellung zu nehmen. In einer Entschliessung, die einstimmig von mehreren hundert Studenten angenommen wurde, wird energig gegen das Verhalten der Aeltesten der Kaufmannschaft gegenüber dem hochberehrten und hochverdienten Lehrer protestiert. Durch die von prinzipiellen Gesichtspunkten geleitete Benutzung eines formellen Rechts ist, so heißt es in der Resolution, die Lehrtätigkeit und damit der akademische Charakter der Hochschule in Frage gestellt. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, beschloß die Studentenschaft, in den Streik zu treten. Von Montag den 4. Mai ab werden die Studierenden den Besuch aller Vorlesungen einstellen, bis zwischen dem Dozentenkollegium und den Aeltesten ein Einvernehmen über die zur Sicherung der Lehrtätigkeit erforderlichen Maßnahmen erzielt worden sind. Die Studenten richteten an die Dozenten den Appell, ihrerseits keine Vorlesungen mehr abzuhalten und sprechen die Erwartung aus, daß kein Mittel unverzucht gelassen werde, Jastrow doch der Handelshochschule zu erhalten.

Verurteilung wegen Zweikampfes.

Bosen, 2. Mai. Wegen Zweikampfes verurteilte das Kriegsgericht den Oberleutnant Kaiser zu drei Monaten 14 Tagen, den Oberleutnant der Reserve Gerlach zu drei Monaten und den Leutnant Böhlke als Kartellträger zu einem Tage Festungshaft.

Aufstand in Albanien.

Durazzo, 2. Mai. Der Regierung zugegangene Telegramme besagen, daß Kolonia von den albanischen Epiroten, welche über zahlreiche Kanonen und Mitrailleurten verfügen, eingenommen worden ist. Kolonia hatte, da von dort Gendarmerie nach Koriza abgegangen war, nur eine kleine Garnison, welche dem Ansturm nicht Stand zu halten vermochte. Heim hiesigen Gendarmeriekommando eingegangene Nachrichten besagen, daß die albanischen nach der Einnahme Kolonias Frauen und Kinder hingerichtet und die Stadt in Brand gesteckt haben. Die Aufständischen sollen weiter vorrücken. Diese Nachrichten riefen große Erregung hervor. In der Stadt fand ein Umzug statt, wobei patriotische Reden gehalten wurden, in denen gegen diese Vorkommnisse heftig protestiert und Rufe gegen Griechenland ausgestoßen wurden. Für morgen ist eine große Protestversammlung gegen die an Albanern verübten Verbrechen angekündigt.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris 2. Mai. Nach dem endgültigen Resultat des 1. Wahlganges der Kammerwahlen sind gewählt worden: 32 konservative, 27 Mitglieder der Action liberal, 54 Republikanisch-Fortschrittliche, 52 Republikaner der Linken, 27 radikale Republikaner, 11 Sozialistisch-Radikale, 89 geeinigte Sozialistisch-Radikale, 17 Sozialistisch-Republikaner 40 geeinigte Sozialisten. Demnach sind 349 Abgeordnete endgültig gewählt. In dem zweiten Wahlgang von Martinique ist das Resultat nicht veröffentlicht worden. Die Akten wurden der Kammer überhandt. 252 Stichwahlen müssen stattfinden. Die Konservativen gewinnen 5 Siege, davon einen neu geschaffenen, die Action liberal gewinnt 4, davon einen neu geschaffenen und verliert 3, die Progressiven gewinnen 7, davon einen neu geschaffenen, und verlieren 8 Siege, davon einen durch Abschaffung, die Republikaner gewinnen 12 und verlieren 10, die Radikal-Republikaner gewinnen 2 und verlieren 7, die Sozialistisch-Radikalen gewinnen 4 und verlieren 3, davon einen durch Abschaffung, die geeinigten Sozialistisch-Radikalen gewinnen 12 und verlieren 15 Siege, darunter einen ebenfalls durch Abschaffung, die Sozialistisch-Republikaner verlieren 3 und die geeinigten Sozialisten gewinnen 5 und verlieren 1 Sit.

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppenwürfel,

weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

309

48 Sorten, wie: Weißbrot, Lieben Schwaben. 1 Würfel 3 Keller 10 Pfg.

Paris, 2. Mai. Wie der „Temps“ meldet, steht es jetzt fest, daß nach den neuen Stichwahlen über 100 neue Mitglieder am 1. Juni in die Kammer eingehen werden. 57 der bisherigen Deputierten sind nicht wiedergewählt worden. 30 der bisherigen Abgeordneten wurden bei den ersten Wahlen geschlagen und schließlich haben 14 ehemalige Deputierte ihren Verzicht auf die Teilnahme an der Wahl erklärt, im ganzen also 91 Deputierte, die durch ebensoviele neue Vertreter ersetzt werden. Dazu kommen neun neue Sitze. Ursprünglich waren es im ganzen 12, doch wurden 3 hiervon wegen Rückganges der Bevölkerungsziffer gestrichen.

Eine Duellforderung Caillaux.

Paris, 2. Mai. Die außerordentliche Heftigkeit, mit der die Wahlkampagne wenigstens in ihrem letzten Abschnitt von dem Gegenkandidaten Caillaux, D'Allieres, geführt wurde, hat jetzt eine Duellforderung seitens Caillaux nach sich gezogen. Nach seiner Niederlage veröffentlichte D'Allieres an seine Wählerchaft im Bezirke Marnes eine Flugschrift, in der er über die Rochette-Affäre und das Drama im Figaro Äußerungen gebraucht, die Herr Caillaux für beleidigend halten mußte. Als Zeugen hat Caillaux den Abgeordneten Cecaldi und den General Dakstein erwähnt. Die näheren Bedingungen des Duells sollen heute vereinbart werden.

Die neue chinesische Verfassung.
Peking, 2. Mai. Gestern ist die veränderte Verfassung veröffentlicht worden. Vorher hatten die Kabinettsmitglieder ihre Entlassung gegeben.

Zur Lage in Mexiko.

Washington, 2. Mai. Vom Kanonenboot Petrel ist ein drahtloses Telegramm eingelaufen, wonach die Revolutionäre Puerto Plata auf San Domingo heftig angriffen. Der Kampf ist seit gestern Morgen im Gange. Gouverneur Jelui und General Requero, der Befehlshaber des Forts, führen Streitkräfte gegen Präsident Vordas. Die Lage des letzteren ist schlecht. Die Truppen des Generals Ariad haben ihm den Rückzug nach San Diego abgegeschnitten. Er trachtet selber zu entkommen. Das Kanonenboot beschloß Puerto Plata und richtete mehrfach Schaden an.

Neuhof, 2. Mai. Der Neuhof Herald hat Privatbesprechungen aus Veracruz erhalten, daß die Stadt Tampico gestern in die Hände der Konstitutionalisten, die unter dem Oberbefehl des Generals Carranza standen, gefallen ist, und die Streitkräfte Quertlas eine endgültige Niederlage erlitten haben. Depeschen aus Mexiko City melden, daß General Zapata Frieden mit Querta gemacht hat und mit 3 000 wohlgerüsteten und gut ausgerüsteten Parteigängern in Mexiko eingezogen ist. Viele politische Gefangene sind von Querta in Freiheit gesetzt worden. Das Kom-

mando über die Stadt Veracruz ist von General Junton übernommen worden. Bevor die Matrosen an Bord ihrer Schiffe zurückkehrten, hat Admiral Fletcher und General Junton eine Revue über 3 000 Mann in Veracruz abgenommen.

Washington, 2. Mai. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko hat die Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten während der Vermittlungsverhandlungen befohlen. Das dreifache Abkommen über den Waffenstillstand ist seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten, der Bundesstruppen und der Rebellen unterzeichnet worden.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

4. Mai.
Schusterinsel 2.40 m, gef. 15 cm, Keßl 3.20 m, gef. 6 cm, Maxau 4.85 m, gef. 8 cm. Mannheim 4.14 m, gef. 12 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerkartell.) Donnerstag, 7. Mai, abends halb 9 Uhr in der Gewerkschaftszentrale kombinierte Versammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gaupräsidenten, 2. Verschiedenes.

bewegungs-
angereichen
om letzten
Dienstag,
nd intere-
prächtigen
Land und
ingt auch
nisse der
Angeline“
Schmar“
lung, die
ge Selter-
ilmopera-
hier aus
dietet also
angereichen
nden lang

Stuttgart
frage der
morgigen
sation in
fügt, daß
politischen
die Konse-
sozialde-
berg sein.
n sich die
um Halle
schließung,
ten ange-
halten der
berechnen
von prin-
ines for-
die Lehr-
der Hoch-
druck zu
Streif zu
e Studie
bis zwie-
ein Ein-
erfor
Studenten
eine Vor-
lung aus,
trotz doch

eilte das
Monaten
zu drei
träger zu
ene Tele-
schen Epi-
caillen
e, da von
nur eine
d zu hal-
ndo ein-
ändliche
er hinge-
Die Auf-
hten rie-
ein Um-
rden, in
ert und
für mor-
an M-

ltat des
worden:
54 Re-
Linten,
e, 89 ge-
abstänke
erdnete
on Mar-
en. Die
shwahlen
5 Sitze,
winnt 4,
Brogref-
nd ver-
Republi-
Republi-
h-Kabi-
arch Ab-
eminnen
s durch
n 3 und
1 Sit.

Matt, elend, nervös

fühlen sich viele, selbst in der Mitte der Jahre. Andere leiden an Nerven, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, haben Herzklappen, Angstgefühle, ein starkes Schlafbedürfnis, Brechreiz und Fehlgelüste, sind geistig träge, gedankenlos, erinnerungsschwach, launisch, mürrisch, neigen zu Selbstbesuchung, haben starke Unlust geistig zu arbeiten usw. An einigen dieser krankhaften Erscheinungen oder ähnlichen Beschwerden leidet jeder Mensch.

dessen Blut arm an Eisen ist

und bei dem darum die Lebensvorgänge nicht normal von statten gehen. Er muß das fehlende Eisen ersetzen. Ein vorzügliches Eisenmedikament, dem kranken Körper Eisen in einer Form zuzuführen, in der es leicht aufgenommen und verarbeitet wird, ist der Lamscheider Stahlbrunnen. In einer Abhandlung über diesen Stahlbrunnen rühmt Geheimrat Prof. Dr. Liebreich dessen Haltbarkeit als einen besonderen Vorzug und sagt: „Sie ist auch therapeutisch von erheblicher Bedeutung, da sie den Eisenbedürfnissen in bequemen Dosen die Zuführung dieses für den Organismus unentbehrlichen Grundstoffes in der Form der am leichtesten verträglichen, gelösten Oxydulverbindung ermöglicht.“ — Ausführliche Mitteilungen über Anwendungsgebiet, Kurverfolg u. Bezug des Brunnenes kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen, Loppard a. M., N.W. 383.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.
Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1913 = 725.
Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einlassungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenzuschuss.
Anmeldungen an Oberbuchhalter **Wildenthaler** (Rathaus), 7389

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe 779
Arbeitsamt Jägerstraße 100. — Telefon 629.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
hier: Maler 20, Radlerer 5, Plätterer 2, Steinbauer 1, Wärmehauser (Plattenarbeiter) 1, Schmiede (Huf, Wagen) 4, Wächner (Weißblech) 3, Wagner 6, Möbelschreiner 5, Möbelschreiner 1, Tischler (Rahmen) 1, Zimmerer 6, Glaser (Rahmen) 2, Glaser (Küchen) 2, Gärtner, junger 3, Polsterer 10, Sattler (Gesicht) 2, Sattler und Tapeziere 2, Bierbrauer, junger 1, Schneider, junge 20, Schuhmacher 7
auswärts: Maurer auf Bruch u. Badstein 30, Friseur 3

Schneider-Artikel En gros En détail
Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Schneider-Bedarfsartikel und Bügelutensilien
Damen-Jackettfutter empfiehlt 704
Karlsruhe **Peter Mees** Herrenstr. 42
Versand auch nach auswärts.

Nähen und Ausbessern von Leib-, Bettwäsche u. Schürzen wird billig bejorgt. **Maria-Melexandrastr. 11, III. Unts.**
Bügelstisch ist billig zu verkaufen. Auch für Schneiderei geeignet. **Vorkstraße 4, 3. Stod. rechts.**

500 Mark-Zeffer
und viele kleinere Losen aus der Straßburger Lotterie in meine Kasse. Auszahlung erfolgt sofort oder um 1. Juni gegen Rückzahlung von 300 Mark an **Carl Götz**, 777
Leberhandlung und Vantgeschäft **Sebelstraße 11/15, a. Rathaus**

Arbeitsvergebung.
Zur Erbauung eines Schwimmbades, Platz, Luft- und Sonnenbäder sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:
Grab- und Maurerarbeit, Betonarbeit (Einfriedigung), Zimmerarbeit, Dachdeckerarbeit (Papptdach).
Angebotsformulare und Zeichnungen können beim städtischen Hochbauamt, Karl Friedrichstr. Nr. 8, 3. Stod. Zimmer 188 abgeholt bzw. eingesehen werden. Dasselbe sind auch die Angebote bis 780
Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.
Karlsruhe, den 2. Mai 1914.
Städt. Hochbauamt.

Lieferung von Installationswagen.
Wir haben in Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Lieferung von 1 Installationswagen und von 4 Handwagen zu vergeben.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis Dienstag, den 12. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Angebotsformulare sind in unseren Geschäftsräumen (Kaiserallee 11, 3. Stod. Zimmer Nr. 22) erhältlich.
Karlsruhe, 20. April 1914.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Nächsten Samstag! Große rote Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung garantiert 9. Mai. 3928 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld.
37 000 M. Mögl. Hauptgewinn bar.
15 000 M. 8827 Geldgewinne bar.
22 000 M.
Lose à Mk. 1.-, 11 L., nur Mk. 10.- Porto und Liste 30 g empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstraße 107. Filiale: Kebl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Rebeistr. 11/15, E. Flöge.

Zahnschmerz Blasscolin
in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Große Posten neueste Konfektion zu besonders billigen Preisen

Neue Mäntel	Mäntel	Popeline mit bunter Garnierung und Spange	12 ⁷⁵
	Mäntel	Popeline mit Seiden-Kragen und Schliesse	22 ⁵⁰
	Mäntel	Lüstre schwarz und blau, Ia. Qualität	24 ⁵⁰
	Mäntel	Gummitte in mode, blau, schwarz und grün	24 ⁵⁰
Neue Kostüme	Kostüme	für Sommer in weiss und écre	18 ⁰⁰
	Kostüme	Moirée, blau und goldfarben	26 ⁰⁰
	Kostüme	engad. Lodenart, auf 1/2 Seide mit buntem Kragen und Passpollierung	21 ⁰⁰
	Kostüme	blau, reine Wolle, hervorragend billig	29 ⁰⁰
Neue Blusen	Blusen	Waschcrepe mit buntem Kragen	1 ⁷⁵
	Blusen	Wollmousseline mit Futter, viele Dessins	2 ⁹⁰
	Blusen	weiss Voile mit Stickerei und Rüschen	5 ⁷⁵
	Blusen	Japansseide, hübsche Fassons	5 ⁷⁵
Neue Kleider	Kleider	weiss Voile mit reicher Stickerei	9 ⁷⁵
	Kleider	weiss Voile mit seidnem Gürtel reich bestickt	17 ⁵⁰
	Kleider	blau und tango, Crépe mit Einsatz und Rüschen	22 ⁰⁰
	Kleider	weiss Voile, durchaus reich bestickt, mit Chinégürtel	28 ⁵⁰
Neue Röcke	Röcke	weiss, Waschstoff, mit Knopf- und Soutache-garnierung	2 ⁵⁰
	Röcke	frotté, écre und weiss	5 ⁷⁵
	Röcke	moderne Schotten, flotte Fassons	6 ⁷⁵
	Röcke	reinwollene Schotten in vielen Dessins	13 ⁵⁰
Neue Jacken	Jacken	Jacken	
	Jacken	moiré chice Form	10 ⁵⁰
	Jacken	moiré grosse Posten, sehr preiswert	17 ⁰⁰

Mode- und Aussteuer-Haus **Landauer** 783

August Schindel jr.

DURLACH I. B.

88 Hauptstraße 88

empfiehlt

sein reichhaltiges gut-
:: sortiertes Lager ::

in

Herrn-, Burschen-
und Knaben-Anzügen
Buxkin-, Manchester- und
Lederhosen, Hemden
und Trikotagen etc.

bei streng reeller Bedienung

NB. Beachten Sie gefl.
Schaufenster u. Preise

5 Prozent Rabatt!

5 Prozent Rabatt!

Modell!

Junges Mädchen auf längere
Zeit gesucht. Näheres
Bismarckstraße 14, Atelier 3
von 9-1 Uhr. 784

Rucksäcke

für Kinder u. Erwachsene

Rucksackstüben

Sport-Taschen

Gamaschen

Hosenträger

bekannt solid und billig.

Rofferhaus

Geschn. Kämme
Kronenstr. 51.

Trunksüchtige

und deren Angehörige

wenden sich an die

Beratungsstelle für Alkohol-Kranke

im Obergeschoss der Kranken-

kassenverwaltung 6903

Gartensstr. 14/16.

Kostenfrei Auskunft an jedermann.

Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr

Ein gebrauchter Sofa-Diwan

solche englische Bettstellen

einige mit Röhren und Matrassen werden

äußerst billig abgegeben. 778

Kaiser-Str. 45, 2. Etod.

Bett, komplett, 25 und 30 Ml.,

Wäsche, 12 Ml., Tisch,

Reiniger u. andere Kommoden

Regulateur sehr billig. 187

Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Druckfaden

fertig an

Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 20. bis 23. April. Margot Käte, W. Arur

Hermes, Ingenieur; Santiago Amadeo Juan, W. Juan Pous,

Beinwirt; Helmut Walter, W. Friedrich Paul Brümme, Trompeter-

Sergeant.

Todesfälle vom 30. April. Friedrich Wilhelm, W. Jakob

Gerlach, Mechaniker, 1 1/2 Jahre alt; Rosa, W. Karl Speicher,

Beigebirger, 10 1/2 Wochen alt.

Apfelgold
Das beste moussierende
Apfel-Getränk.
Überall erhältlich.

Tel. Karlsruhe Nr. 2701. Tel. Durlach Nr. 16.

Sonder-Angebote!

Grössere Posten bessere
Herrenkleiderstoff-Reste

in nur ausgesuchten Ia Qualitäten, neuesten Mustern und nur

erstklassigen deutschen und echt englischen Fabrikaten

per Meter Mk. 2.80 3. - 3.50 3.80 4. - 4.50 5. -

5.50 5.80 6. - 6.50 7. - 7.50 7.80

8. - 8.50 414

Sehr lohnend für Schneider und Wiederverkäufer.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch.

Eingang Kreuzstrasse bei der kleinen Kirche.

Sumboldstr. 16, 4 St. L. Ziege mit einem Jungen zu

vermieten. ist ein unmöbl. Zimmer zu verkaufen. Daglauden,

Rastnawörthstr. 35.

Z. V. d. H.

Dienstag, den 5. Mai,

im Lokal zum „Salmen“,

Ludwigsplatz,

Monats-Versammlung

Tagesordnung: 1. Kassen-

bericht. 2. Vortrag des

Kollegen Fr. Töpfer über:

„Die badische u. deutsche

Verfassung“. 3. Besprech-

ung des Vereinsauszugs.

4. Verschiedenes. 786

Wir bitten um zahlreiche

Beteiligung.

Der Vorstand.

Damenfahrrad

(Stöcker-Greif) und Pfaff-Näh-

maschine, sehr gut erhalten,

billig zu verkaufen. 187

Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag

2 Ml. 50 Pf. für den Tag. Soweit der Platz reicht können

auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für 3 Ml. täglich

aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der

Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 20. bis 23. April. Oskar Meißel von Rorichau,

Ingenieur hier, mit Elise Stumpf von Bruchsal. Otto Holz von

Wietigheim, Tagelöhner hier, mit Maria Trömer von Schwert-

heim. Hermann Köppl, Kaufmann hier, mit Frieda Schwarz,

von Kitzingen. Karl Panter von Wulfsbach, Bahnarbeiter hier,

mit Mina Wähler von Diersburg. Karl Treumer von Heilbronn,

mit Elisabeth Götz von hier.

Geburten vom 25.-30. April: Hans Georg Eduard, W.

Eduard Fels, Kaufmann. — Karl Friedrich, W. Josef Weber,

Schreiner. — Annaliese Sofie, W. Otto Dörr, Posthilfsknt. —

Paul Helmut, W. Karl Roth, Schlosser. — Georg Ludwig, W.

Karl Herr, Tagelöhner.

Todesfälle vom 28.-30. April: Hermine, alt 3 Jahre,

W. Christian Dreher, Tagelöhner. — Frieda, alt 9 Monate 17 Tage,

W. Christian Jörres, Schlosser. — Karoline Koch, alt 69 Jahre,

Witw. des Schretiners Gustav Koch. — Wilhelm Rollum, Tag-

elöhner, Chemann, alt 47 Jahre. — Margaretha Albrecht, alt

70 Jahre, Witw. des Tagelöhners Barnabas Albrecht. — Gerda,

alt 9 Monate, W. Ferdinand Scherfing, Darmochleiser.

Wasch-Stoffe

zu Extra-Preisen — Diese Woche — Dekoriert in unseren
Schaufenstern Kaiserstr.

Frotté , ca. 80 cm breit, elegante Modifarben, uni und weiss-schwarz gestreift. Meter 0.95	Wash-Crepon , gute Qualitäten, grosses Farbensortiment, Mtr. 65 48	Woll-Mousseline , ca. 80 cm breit sehr aparte Muster. Meter 1.10 0.75
Frotté , ca. 120 cm breit, gute waschbare Qualitäten. Meter 2.25 1.95	Crepon , bedruckt sehr geschmackvolle moderne Blumenmuster. Meter 1.20 95 70	Crépe-Mousseline , reine Wolle mit eleg. Mille-fleurs-Muster, Mtr. 1.95 1.45
Frotté , ca. 120 cm breit, moderne Rockstreifen. Meter 2.25 1.75	Mousseline , imit., hell und dunkler Fond, mit u. ohne Bordüren, Meter 26 26	Shantung-Leinen , imitiert, seiden-glänzende Gewebe. Meter 0.98 0.85
Frotté-Damassé , ca. 120 cm breit, elegante Neuheiten. Meter 2.60 2.60	Mousseline , imitiert, grosse Musterauswahl, ca. 80 cm breit. Meter 60 45 38	Shantung-Leinen , imitiert, 180 cm breit, uni und Streifen. Meter 1.95 1.95
Frotté , ca. 120 cm breit, kariert, hell und dunkler Fond. Meter 4.25 3.75	Kleider-Satin , ca. 80 cm breit, für praktische Hauskleider, Meter 65 65	Voile-Crépe , 105/110 cm breit, weiss gestreift. Meter 1.65 1.20
Cotelé , ca. 120 cm breit, uni, für moderne Jackenkleider. Meter 2.95 2.95	Zelir-Leinen , imit., viele Unifarben, praktische Qualitäten. Meter 48 35	Voile-Bordüren , ca. 115 cm breit mit weiss und farbiger Bordüre. Meter 3.75 2.25
Crépe neigeux , weiss, mit bunten, bestickten Tupfen. Meter 1.95 1.95	Zelir , gestreift für Blusen und Kleider, Meter 42 35	Weisse poröse Wasch-Stoffe , ca. 80 cm breit, haltbare Qualitäten. Meter 1.25 0.65

Crépinglé ca. 110 cm breit in vielen eleganten Modifarben Meter **1.45**

Weisse Stickerei-Stoffe, ca. 120 cm breit Meter **4.80** bis **1.80**

Extra-Preise für Kleider- und Seidenstoffe.

Messaline Austria ca. 50 cm breit, reine Seide, mit fester Kante, aussergewöhnlich billig. Meter **1.75**

Reine Seide „Record“ fließendes Gewebe für Strassenkleider. Meter **95**

Geschwister
KNOPF
Guter
Mittag und Abendtisch
Jähringerstr. 70. II

Günstigste Gelegenheit für Brautleute

2 pol. engl. Bettstellen mit Patentröhren, schöne Polster und steifigen Bollmatrassen, Nachtschisch und Waschkommode mit hohem Marmor- und Spiegel-aufsatz, 1 doppelt. Spiegelständer, 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Nähstisch, 1 Zimmertisch, 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank und 2 Hocker, ist um den bill. Preis von nur 485 Ml. abzugeben im 568

Möbel- u. Bettenhaus der Weststadt, Sofienstraße 85.

Blano 647
Arbeitsanzüge

Prima Tuch . . . Mk. 3.80
Prima Halbleine . . . Mk. 5.—
Riesend-Drell . . . Mk. 5.—

Erstklassige Verarbeitung.

Auf diese Preise noch
Rabatt-Marken=5%Rabatt.

Hertenstein
Inh. Fr. Kuch, Herrenstr. 25.

Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 8971

Wilhelm Schwab
Durlacherstraße 85.
Guter
Mittag und Abendtisch
Jähringerstr. 70. II